

07

Lausitzer Braunkohlenrevier
Wandlungen
und Perspektiven

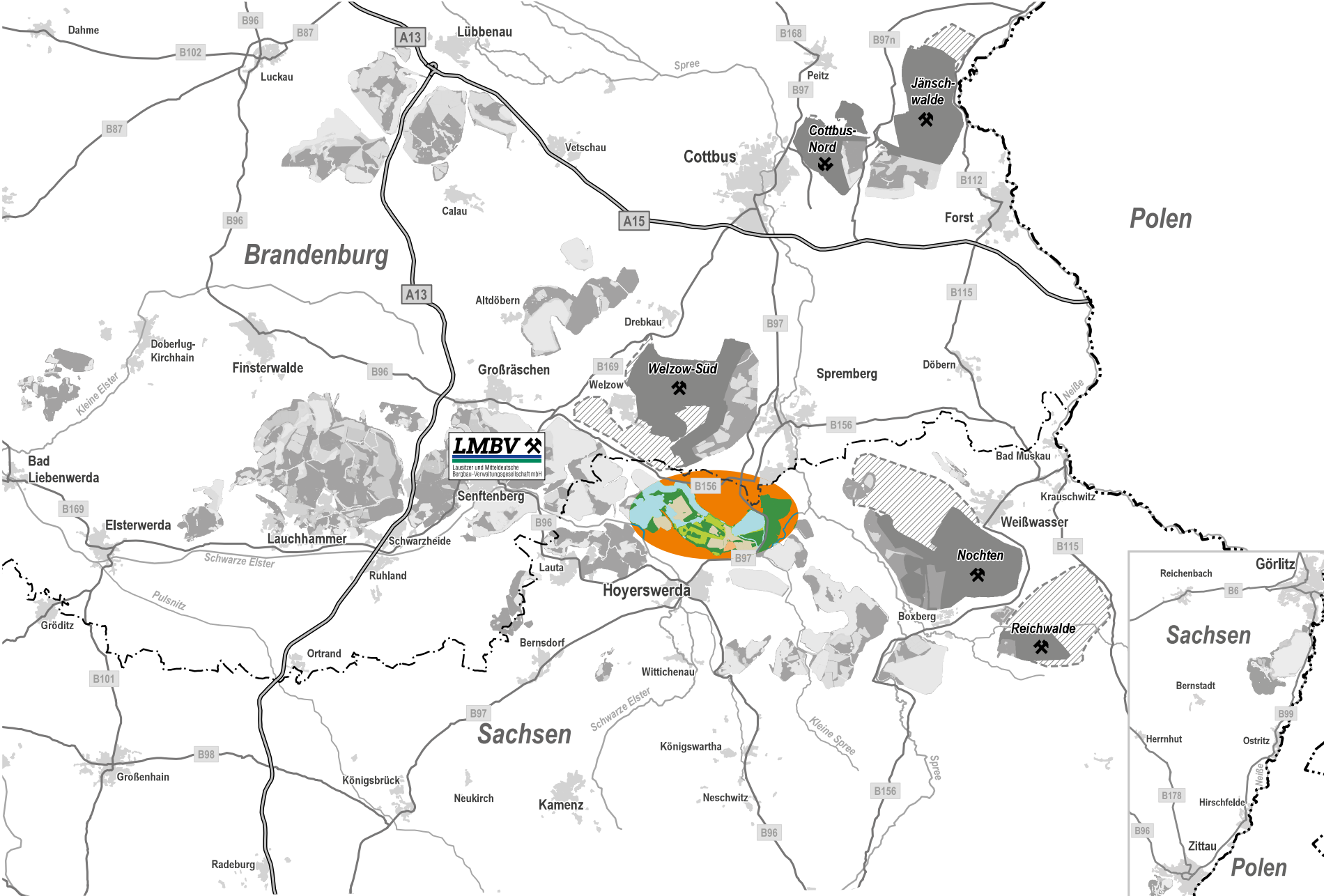


Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH

Spreetal/Bluno



Lausitzer Revier



07 Spreetal/Bluno

Landschaften und Industriestandorte im Wandel

Der Raum Spreetal/Bluno verfügte über ausgedehnte Kohlenfelder, doch die Lage im Lausitzer Urstromtal ließ über Jahrzehnte keinen Kohlenabbau zu. Mit den einfachen technischen Mitteln, die den Bergleuten zu Beginn des Braunkohlenbergbaus zur Verfügung standen, konnte der starke Grundwasserzufluss nicht beherrscht werden. Erst der Abbau in großindustriellen Dimensionen und die Vervollkommnung der Entwässerungstechnik machten hier einen wirtschaftlichen Betrieb möglich.

Die Geschichte des Braunkohlenbergbaus beginnt im Raum Spreetal/Bluno mit dem Aufschluss der Grube Hoffnung III im Jahr 1906 und endet mit der Stilllegung des Tagebaus Spreetal-Nordost im Jahr 1991. Der Großtagebau Spreetal versorgte die umliegenden Brikettfabriken und Kraftwerke sowie das Kombinat Schwarze Pumpe mit Kohle.

Das Verschwinden der Wälder und die Grundwasserabsenkung durch den Braunkohlenabbau führten zu einer empfindlichen Störung des ökologischen Gleichgewichts. Auch der Lebensraum der ansässigen Bevölkerung war durch Umweltbeeinträchtigungen in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Bergbau hatte darüber hinaus eine Landschaft hinterlassen, die neben neuen Chancen auch eine Vielzahl von potenziellen Gefahren barg, wie beispielsweise das Abrutschen von Kippen oder das Einbrechen ehemaliger Tiefbaustrecken.

Die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV) ist seit Mitte der 1990er Jahre damit betraut, die Folgen des Bergbaus zu beseitigen, die Sicherheit wieder herzustellen und die Abbauareale für künftige Nutzungen vorzubereiten. Mehr als 20 Jahre sind seit Beginn der ersten Sanierungsmaßnahmen vergangen, und die Ergebnisse können sich sehen lassen.

Ein herzliches Glückauf!



Dr. Uwe Steinhuber
 Leiter Unternehmenskommunikation der LMBV





Auftakt zum Bergbau



*Untertägige Grubenarbeiten
im Tagebau Spreetal, 1970*

Die Vorgeschichte des Bergbaus im Raum Spreetal/Bluno reicht zurück bis in das Jahr 1863, als Spremberger Unternehmer die „Lusatia Braunkohlenbergbau-Gesellschaft“ gründeten, um die Spremberger Tuchfabriken mit billiger Kohle zu beliefern. Nach einigen Jahrzehnten des Tiefbaus wurde durch die „Terppe-Neudorfer Kohlenwerke“ der erste Tagebau in der Region aufgeschlossen – die Grube Hoffnung III entstand. Noch heute ist die Abbautätigkeit am sogenannten Spülraum 1 ablesbar.

Die Kohle dieser Grube wurde mit einer Schmalspurbahn nach Spremberg gefahren, um die dortigen Industriebetriebe zu versorgen. Aufgrund einer starken geologischen Störung des für den Abbau vorgesehenen Flözes gab man die Gewinnung nach kurzer Zeit wieder auf.

Um das ab 1915 errichtete Kraftwerk Trattendorf mit Brennstoff zu versorgen, schloss man im selben Jahr die Grube Brigitta auf. Mit Dampföffelbaggern, Dampflok und Holzkastentkippern wurde der Tagebau in Betrieb genommen.

Nach Überwindung der Folgen des Zweiten Weltkrieges konnte 1948 der Betrieb als Braunkohlenwerk Spreetal weitergeführt werden. Nun kamen auch die ersten Abraumbörderbrücken zum Einsatz. Anfang der 1990er Jahre endete mit dem Tagebau Spreetal-Nordost die Braunkohlengewinnung in diesem Raum.

Spreetal/Bluno

Tagebau Spreetal, 1964



Vom Bauern zum Bergmann und Brikettierer

Die Industrialisierung und der dadurch initiierte rasante Aufschwung des Braunkohlenbergbaus zog auch im Raum Spreetal/Bluno einen tiefgreifenden Strukturwandel nach sich. In der Landwirtschaft, in die der Braunkohlenbergbau direkt und indirekt eingriff, sank die Zahl der selbstständigen Betriebe beträchtlich. Bauernsöhne und Tagelöhner zog es zum Bergbau, um sich dort den Lebensunterhalt zu verdienen.

Vom Acker in die Grube und zurück

Für die Landbevölkerung war die Arbeit im Bergbau eine willkommene zusätzliche Erwerbsquelle. Viele Kleinbauern in der Region betrieben ihre Wirtschaft fast ausschließlich zur Selbstversorgung, so dass sie das im Bergbau verdiente Geld für die Aufbesserung der Haushaltskasse gut gebrauchen konnten.

Die Einkünfte aus der Lohnarbeit in den Gruben ergänzten somit die Naturalwirtschaft der kleinen Agrarbetriebe. Viele Bauern hielten jedoch an ihrer mittlerweile zum Nebenberuf gewordenen Landbewirtschaftung fest. Immer mehr sogenannte Halbbauern, die ihren Acker bis dahin hauptberuflich bewirtschaftet hatten und einer zusätzlichen Lohnarbeit nur im Winter nachgegangen waren, suchten jedoch bald ausschließlich im Braunkohlenbergbau ihr Glück. Die Zahl derer, die sich vollends von der Landwirtschaft trennten, wuchs stetig an.

Der Übergang vom Tief- zum Tagebau forcierte diesen Prozess noch. Durch die zunehmende Ausbreitung der Abbaugelände und die großflächige Grundwasserabsenkung



Tagebaue im Raum Spreetal/Bluno

- Tagebaue
- Abbaufäche
- Waldfläche
- Naturfläche
- Grünfläche
- Ackerfläche
- Verkehrsfläche
- Wasserfläche
- Siedlungsfläche
- Gewerbefläche
- Eisenbahnfläche
- Tagesanlage
- Kokerei
- Brikettfabrik
- Werkstatt
- Siebanlage
- Kraftwerk

waren viele Landwirte zur Aufgabe ihrer Betriebe gezwungen. Einige wirtschafteten so lange weiter, bis die Abraum-bagger an der Parzellengrenze standen.

Ein ländliches Industriegebiet entsteht

Durch die Ausdehnung des Braunkohlenbergbaus auf das Lausitzer Urstromtal wandelte sich die wirtschaftlich zurückgebliebene Region zwischen Spremberg und Hoyerswerda allmählich zu einem „ländlichen Industriegebiet“. Die Arbeitskräfte, die in der lokalen Bevölkerung angeworben werden konnten, reichten jedoch bald nicht mehr aus, um die Nachfrage zu decken. Der Bergwerksbetreiber, die

Eintracht Braunkohlenwerke und Brikettfabriken AG, warb zunehmend auch Arbeiter aus anderen Regionen an, die vorwiegend in den Landgemeinden untergebracht wurden. Ledige Zuzügler wurden zumeist in Baracken auf dem Grubengelände einquartiert.

Dieser soziale Strukturwandel hatte zur Folge, dass sich das Bevölkerungswachstum in den Landgemeinden der Region erheblich beschleunigte. Einige Gemeinden verloren so ihr bäuerliches Ortsbild und wurden zu „Industriedörfern“.

Arbeiter der Brikettfabrik Spreetal, 1965



Kartoffelernte in der Region, um 1920



Tagebau Brigitta

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges begann die Elektrowerke AG mit dem Bau eines Kraftwerkes in Trattendorf, um die Region mit Energie zu versorgen. Die Braunkohle für das Kraftwerk und die Tuchindustrie im Raum Spremberg kam aus dem Tagebau Brigitta. Auch die im gleichen Jahr erbaute gleichnamige Brikettfabrik wurde mit Rohkohle aus der Grube Brigitta beliefert.

Im Jahr 1915 wurde der mit Dampfplößelbaggern, Dampflok und Holzkastenwagen ausgestattete Tagebau aufgeschlossen. Die anfängliche Jahresleistung belief sich auf immerhin rund 100.000 Kubikmeter Abraum und 18.000 Tonnen Kohle. Um die Produktivität der Grube zu steigern, wurde der Betrieb bald modernisiert. Sogenannte Doppeltor-Eimerkettenbagger kamen nun zum Einsatz, die die Betriebsabläufe erheblich beschleunigten, da nun zwei Züge gleichzeitig unter den Bagger fahren konnten.

Schwerstarbeit in der „Grube Elend“

Im gesamten Grubenbetrieb herrschten Arbeitsverhältnisse, die heute kaum vorstellbar sind. So wurden die einfachsten Arbeitsschutzbestimmungen missachtet. Aufgrund der katastrophalen Arbeits- und Sozialbedingungen kam in den 1920er Jahren im Volksmund auch die Bezeichnung „Grube Elend“ auf. Die Zahl der Unfälle war in dieser Zeit enorm hoch.

Um für den Tagebau und die Brikettfabrik Arbeitskräfte zu rekrutieren und schließlich eine Stammbelegschaft zu bilden, wurden vom Bergbaubetrieb Unterkünfte für die Bergarbeiter in unmittelbarer Nähe der Grube gebaut.



Tagebau Brigitta (1915-1952)

(ab 1948 als Tagebau Spreetal geführt)
Landinanspruchnahme: 884 ha
Rohkohlenförderung: 55 Mio. t
Abraumbewegung: 235 Mio. m³

Die Kumpel lebten zu Anfang noch unter einfachsten Bedingungen. Im ganzen Ort standen insgesamt nur drei Wasserpumpen zur Verfügung. Das Wasser war noch dazu eisenhaltig und hatte einen üblen Geschmack. Fließendes Wasser gab es in den Häusern nicht. Die Arbeiter aus dem etwas weiter entfernten Spremberg nutzten bis 1925 den „Balkan-Expreß“, um zur Grube zu gelangen – eine Schmalspurbahn mit einer Dampflok und vier bis fünf Wagen.

Anfang der 1940er Jahre wurde der Betrieb weiter modernisiert. Nun kamen leistungsfähigere Eimerketten- und Schaufelradbagger zum Einsatz. Den Abraum verstürzte man auf zwei Absetzer- sowie vier Pflugkippen. Wegen des stark gestörten Flözes mussten fast alle Geräte sowohl

Kohle als auch Abraum baggern. Ende 1944 waren 775 Arbeiter, 88 Angestellte sowie 326 Kriegsgefangene in der Grube Brigitta beschäftigt. Ein Arbeitstag hatte zu dieser Zeit 10 bis 12 Stunden. Infolge der Auswirkungen des Krieges wurde im April 1945 der Tagebau angehalten. Nach Einstellung der Sumpfungsmaßnahmen stand wenig später die gesamte Grube unter Wasser.

Flutwellen im Tagebau

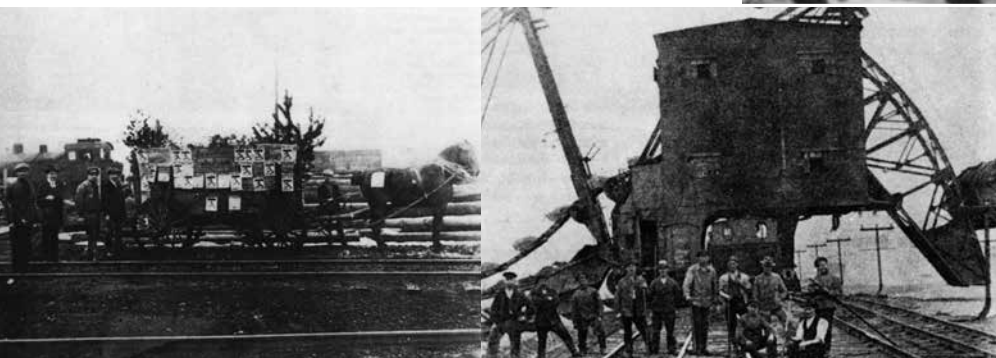
Bereits im Jahr 1930 ereignete sich im Tagebau eine schwere Kippenrutschung. Ein weiteres schweres Unglück ereignete sich im Verlauf von Sumpfungsarbeiten, die durch

*Auswirkungen einer Rutschung
im Tagebau Brigitta, 1930*

den Materialmangel nach Kriegsende zusätzlich erschwert wurden. Bei der Kippenrutschung im Jahr 1946 glitten rund 5,7 Millionen Kubikmeter Bodenmassen in die Grube und machten die monatelange Aufbauarbeit zunichte. Ein Augenzeuge schildert das Geschehen am 30. April 1946: „Wir arbeiteten an der Steigleitung, als wir plötzlich ein merkwürdiges Geräusch hörten. Ein schauriges Bild bot sich in Richtung Kippenseite. Links und rechts vom Absetzer entstand eine Wasserflut von über 500 Metern Breite. Beide Fluten vereinigten sich und der Absetzer stürzte mit mächtigem Getöse in die Tiefe. Unsere Flöße flogen wie Streichholzschachteln über die Pumpen hinweg.“ Seitdem wurden die Kippen nun laufend entwässert und der Grundwasserstand mit Hilfe von Pegelbohrungen im Bereich der Kippen ständig beobachtet. 1946 wurde die Kohlenförderung mit der verbliebenen Ausrüstung in geringem Umfang wieder aufgenommen. Ab 1948 erhielt die Grube den Namen Spreetal und wurde fortan in Regie der Braunkohlenverwaltung Welzow weitergeführt.

Erste Fuhre Brigitta-Briketts, um 1920

Elektrischer Abraumbagger D 600 im Tagebau Brigitta, um 1925



Tagebau Spreetal

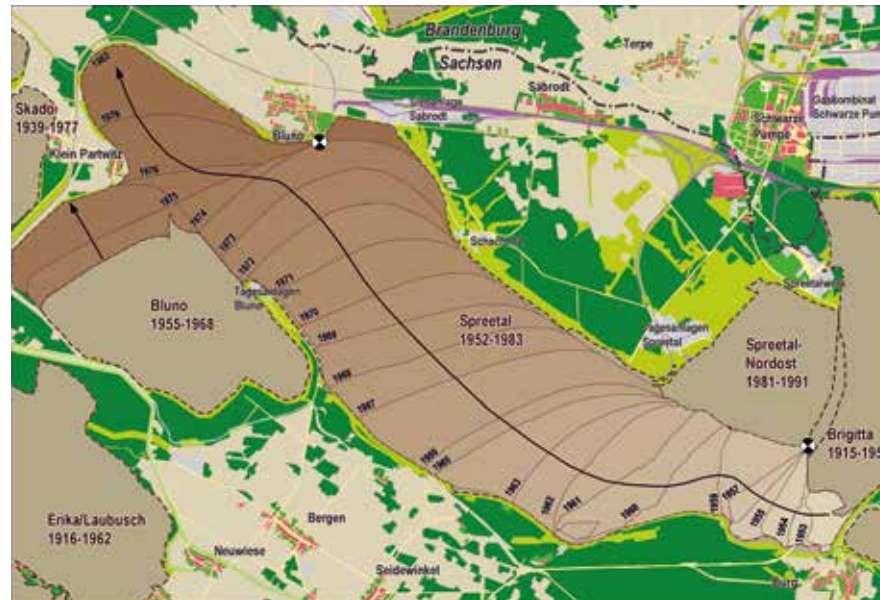
Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde durch eine Entscheidung der damaligen Sowjetischen Militäradministration in Deutschland ab 1950 der Wiederaufbau der Grube Brigitta, umbenannt in Tagebau Spreetal, eingeleitet. Erst 1955 erreichte man die Vorkriegsleistung. Für die Veredlungsanlagen des Kombinates Schwarze Pumpe war der Tagebau Spreetal der wichtigste Kohlenlieferant.

Der Tagebau kommt in Fahrt

In der ersten Phase des Wiederaufbaus wurden Großgeräte und Transportanlagen aus den auslaufenden Tagebauen Finkenheerd, Tröbitz und Wulfersdorf eingesetzt. Das Abtragen des Abraums und die Gewinnung der Kohle wurden anfänglich überwiegend mit Eimerkettenbaggern durchgeführt. 1959 nahm die erste Abraumförderbrücke AFB F34-21 ihren Betrieb auf. 34 Meter Abraum konnten durch die Brücke und den angeschlossenen Bagger auf einmal bewältigt werden. Im Grubenbetrieb wurden drei Schaufelradbagger SRs 630 und zwei Eimerkettenbagger ERs 500 eingesetzt. Mit der Inbetriebnahme einer zweiten Förderbrücke kam 1963 die Gewinnung richtig in Fahrt.

„Winterkampf“ – Es zwickte in Ohren und Händen

Der „Winterkampf“ zum Jahreswechsel 1962/63 war die bis dato härteste witterungsbedingte Belastungsprobe für den Betrieb. Der Winter traf die Grube mit voller Wucht und völlig unvorbereitet. Es fehlten Erfahrungen und technische Voraussetzungen. Das tägliche Ringen um Briketts, Strom und



Tagebau Spreetal (1952-1983)

(einschließlich restl. Teilfeld Bluno ab 1975)
Landinanspruchnahme: 3.412,0 ha
Rohkohlenförderung: 348,2 Mio. t
Abraumbewegung: 1,45 Mrd. m³

Wärme hielt bis Ende Februar 1963 an, unterstützt von mehr als 200 zusätzlichen Arbeitskräften aus dem Bezirk Cottbus. Der Begriff „Winterkampf“ machte erstmals die Runde. Auf dem Kohlenbunker herrschten chaotische Zustände. Die Kohle in den ankommenden Wagen war angefroren und konnte nur mit Hacken, Stangen und Pressluftschlämmern gelockert werden. Dem Kipperpersonal standen pro Schicht bis zu 100 Mann helfend zur Seite. Kam ein Kohlenzug im Bunker an, hingen an jedem Waggon auf jeder Seite bis zu zehn Mann, die in der vereisten Kohle bohrten und hackten. Daraufhin konstruierte man das erste Enteisierungsfahrzeug – ein MIG-Strahltriebwerk, das auf einem Eisenbahnwagen montiert war. Diese Technologie kam später auch zum Auftauen vereister Weichen zur Anwendung.

Planmäßiges Ende des Tagebaus

Zehn Jahre nach ihrer Inbetriebnahme stand die Förderbrücke 21 wieder auf einem Montageplatz. Dieses Mal ging es um leistungssteigernde Maßnahmen. Der Vorschnittbetrieb konnte dadurch eingestellt und 200 Arbeitskräfte an anderer Stelle eingesetzt werden. Im Jahr 1972 erreichte der Tagebau Spreetal den 1968 im Zuge der Kohlenkrise stillgelegten Tagebau Bluno. Seine Restvorräte wurden dem Abbaufeld Spreetal zugeordnet und zwischen 1974 und 1978 im Brückenbetrieb abgebaut. 1978 fuhr der Tagebau Spreetal in das Teilfeld Klein Partwitz ein. Im selben Jahr havarierte die Förderbrücke 21 durch einen Brand im Maschinenhaus, was dazu führte, dass sie außer Betrieb

Eingesetzte Großgeräte im Tagebau Spreetal

	Typ	Geräte-Nr.	Bemerkung/Verbleib
Abraumbetrieb			
Abraumförderbrücke	AFB F 34	21	Einsatz in Bärwalde; 1991 gesprengt
Eimerkettenbagger	Es 1120	643	Einsatz in Scheibe; 1991 verschrottet
Eimerkettenbagger	Es 1120.2	644	1978 Einsatz in Gräbendorf; 1995 verschrottet
Abraumförderbrücke	AFB F 34	22	Einsatz in Cottbus-Nord; 1995 gesprengt
Eimerkettenbagger	Es 1120	634	Einsatz in Cottbus-Nord
Eimerkettenbagger	Es 1120	633	Einsatz in Cottbus-Nord
Kohlenförderung			
Schaufelradbagger	SRs 630n	1492	Einsatz in Welzow-Süd; 1994 verschrottet
Schaufelradbagger	SRs 500/631	1417	Einsatz in Spreetal-NO u. Scheibe; 1998 in Scheibe verschrottet
Schaufelradbagger	SRs 500/630	1439	Einsatz in Spreetal-NO u. Scheibe; 1998 in Scheibe verschrottet
Eimerkettenbagger	ERs 500	286	Einsatz in Cottbus-Nord; 1991 verschrottet
Eimerkettenbagger	ERs 500	293	Einsatz in Spreetal-NO; 1991 verschrottet

genommen, teilweise zerlegt und in den Tagebau Bärwalde umgesetzt wurde. 1981 lief der Brückenbetrieb mit der Brücke AFB F34-22 und dem Bagger Es 1120-634 aus. Nachdem die Kohle im Teilfeld Klein Partwitz und im Zusatzfeld Spreetal südöstlich der Ortslage Bluno komplett abgebaut war, hatte der Tagebau 1983 seine Endstellung erreicht. Im gleichen Jahr fuhr der letzte Kohlenzug aus der Grube.



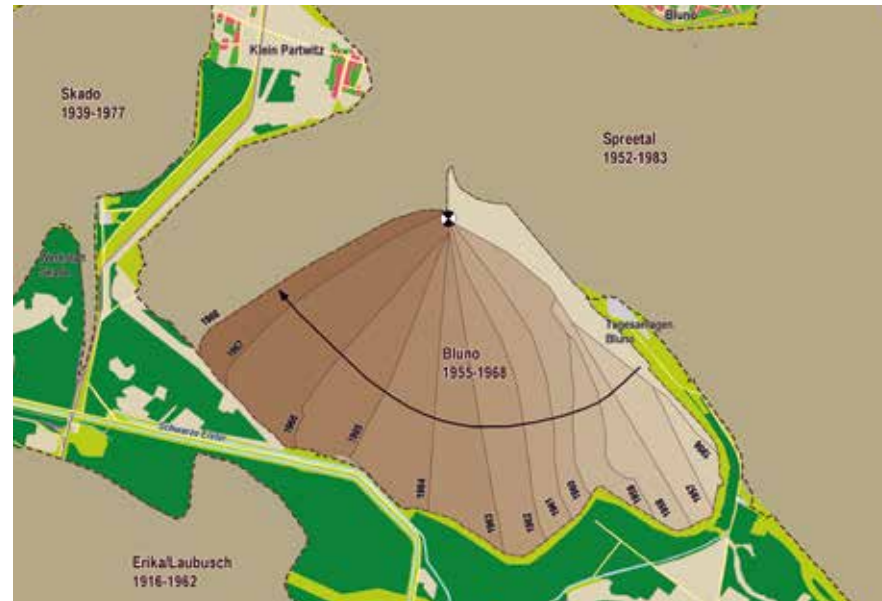
Tagebau Bluno

Der Tagebau Bluno südlich des gleichnamigen Dorfes wurde 1955 aufgeschlossen. Die Hauptabnehmer der hier geförderten Kohle waren die Veredlungsanlagen des Kombinates Schwarze Pumpe. Nach 13 Betriebsjahren wurde der Betrieb aus energiepolitischen Gründen vorzeitig stillgelegt. Der Abbau der verbliebenen Kohlevorräte erfolgte nach einer langjährigen Ruhepause durch den Tagebau Spreetal.

Der Tagebau Bluno förderte während seiner Laufzeit knapp 43 Millionen Tonnen Kohle. Dazu war das Abtragen von rund 182 Millionen Kubikmetern Abraum nötig.

Die ersten vorbereitenden Maßnahmen zum Aufschluss des Tagebaus erfolgten 1951. Ein Jahr darauf begannen Arbeiter mit dem Verlegen der Schachthölzer, um die Entwässerungsschächte für das Tagebaufeld zu errichten. Hier waren noch untertägige Arbeiten, wie man sie aus dem Tiefbau kennt, notwendig. 1953 konnte die Entwässerung des Abbaufeldes beginnen. 1955 verließ der erste Abraumzug und drei Jahre darauf, am 5. Juli 1958, der erste Kohlenzug den Tagebau. Mit der Kohle aus Bluno wurde die seit 1919 betriebene Brikettfabrik Laubusch beliefert. Die hier produzierten Briketts gingen über den nahe gelegenen Bahnhof Schwarzkollm vor allem nach Berlin.

Der Abbau des Blunoer Feldes erfolgte bis in das Jahr 1968 teilweise im Schwenk- und zwischenzeitlich im Parallelbetrieb. Bei letzterem wurde die Arbeitsebene



Tagebau Bluno (1955-1968)

Landinanspruchnahme: 495,0 ha
Rohkohlenförderung: 42,7 Mio. t
Abraumbewegung: 182,0 Mio. m³

der Abbaugeräte parallel verschoben, wobei die Gleise beim Fortschreiten des Tagebaus oft verrückt werden mussten. Aufgrund der Aufschlussfigur des Tagebaus Bluno wurde ab 1962/63 der Schwenkbetrieb favorisiert, bei dem von einem festliegenden Drehpunkt aus das Feld fächerartig abgeräumt werden konnte. Dies hatte zur Folge, dass ein Großteil der zeit- und kraftraubenden Gleisrückarbeiten entfallen konnte.

Im Jahr 1968 wurde der Tagebau Bluno aus strategischen Gründen zunächst stillgesetzt. Braunkohle sollte durch billigere Erdöllieferungen aus der Sowjetunion ersetzt werden. Es kam zur Schließung weiterer DDR-Tagebaue.

Mit der Kopplung der Preise des sowjetischen Erdöls an den Weltmarkt, war die DDR jedoch wieder gezwungen, auf einheimische Energieträger zurückzugreifen. Einst gestundete Tagebaue wurden erneut angefahren oder in andere integriert. Nachdem der benachbarte Tagebau Spreetal den stillgelegten Tagebau Bluno zur Jahreswende 1972/73 erreicht hatte, wurden beide zusammengelegt. Anfang 1975 konnte der Brückenverband des Tagebaus Spreetal in den ehemaligen Tagebau Bluno einfahren. Die Randlage der Restvorräte zum Hauptfeld Spreetal ermöglichte es, die verbliebenen Feldesteile durch den Brückentagebau Spreetal abzubauen. 1978 war auch das Feld Bluno ausgekohlt und die Kohlenförderung beendet.

Montage des Absetzers As 1120/1028
im Tagebau Bluno, 1959



Eingesetzte Großgeräte im Tagebau Bluno

	Typ	Geräte-Nr.	Bemerkung/Verbleib
Abraumbetrieb			
Schaufelradbagger	SRs 800	1419	Einsatz in Nochten und Bärwalde; verschrottet
Eimerkettenbagger	D 1120	627	Einsatz in Nochten; verschrottet
Kohlenförderung			
Schaufelradbagger	SRs 315a	1414	Einsatz in Scado, Welzow-Süd, Bärwalde, Lohsa und Scheibe
Eimerkettenbagger	ERs 400	278	Einsatz in Scado; 1993 in Bärwalde verschrottet
Eimerkettenbagger	ER 300	235	Einsatz in Klettwitz
Schaufelradbagger	SRs 315 a	139	Einsatz in Welzow-Süd u. Greifenhain
Schaufelradbagger	SRs 350	95	Einsatz in Brigitta, dann Spreetal und Bluno
Verkipfung/Kippe			
Absetzer	As 1120	1028	Einsatz in Berzdorf
Absetzer	As 1120	1051	Einsatz in Nochten, Lohsa und Bärwalde

Tagebau Bluno, Mitarbeiter der Brigade „Batzke“, 1959
Stollenmundloch mit Akkulok im Tagebau Bluno, 1970



Tagebau Spreetal-Nordost

Die wachsende Nachfrage nach Braunkohle verlangte auch den Abbau geologisch gestörter Kohlenfelder, wie im Bereich Spreetal-Nordost. Die starken Störungen machten eine veränderte Abbautechnologie erforderlich. Die Technik musste komplett umgerüstet werden, um flexibel auf die komplizierten Lagerungsverhältnisse eingehen zu können. So gelang es, in zehn Jahren über 34 Millionen Tonnen Kohle zu fördern.

Startschuss für den Aufschluss

Der Tagebau Spreetal-Nordost wurde 1980 als Anschluss-tagebau für den im Auslaufen befindlichen Tagebau Spreetal aufgeschlossen. Die geringe Entfernung zu den Hauptverbrauchern, die vorhandenen Tagebauanlagen und -ausrüstungen sowie die erfahrene Tagebaubelegschaft waren die maßgeblichen Gründe für den Aufschluss dieser komplizierten Lagerstätte. Dieser erfolgte aus einem Restschlauch des Brückenfeldes Spreetal. Dazu war eine vollständige technologische Umrüstung notwendig, die praktisch einem Neuaufschluss gleichkam.

Die vorbereitenden Maßnahmen begannen 1978. Feldentwässerung und Vorfeldberäumung schufen die Voraussetzungen für die Abraumgewinnung. Schaufelradbagger mit Vorschub kamen zum Einsatz, die ihren Ausleger, an dessen Ende sich das Schaufelrad ins Erdreich grub, vor- und zurück fahren konnten. Ein solches Gerät war in der Lage, unterschiedliche Abstände zwischen Abraum und Kohlenflöz zu überwinden.

Im Dezember 1982 wurde die erste Rohkohle gefördert.



Tagebau Spreetal-Nordost (1981-1991)

Landinanspruchnahme: 357,0 ha
Rohkohlenförderung: 34,2 Mio. t
Abraumbewegung: 187,0 Mio. m³

Der Schaufelradbagger SRs 1200-1456 und der schwenkbare, auf Raupen fahrende Bandwagen BRs 1400-719 wurden zu einem Geräteverband gekoppelt, um die Kohle aus dem Tagebau zu transportieren. Für den Regelbetrieb kamen ein Schaufelradbagger und ein Absetzer aus dem Tagebau Welzow-Süd dazu. Verstärkung durch einen weiteren Schaufelradbagger kam aus dem Tagebau Greifenhain.

Ein Flammenmeer bedroht den Betrieb

Im August des Jahres 1990 zeigte das Thermometer deutlich über 35 Grad und der Wind ging in starken Böen, als die ersten Rauchschwaden im Raum Spreetal-Nordost

über den Wald zogen. In kurzer Zeit wurden die Waldflächen im Vorfeld des Tagebaus vom Flammenmeer erfasst. Trotz des raschen Einsatzes eines Großaufgebotes von Feuerwehrleuten und Löschtechnik verbrannten rund 400 Hektar Wald, Wiesen und Getreidefelder. Die Feuerwehr kämpfte tagelang. Immer wieder aufflammende Glutnester erschwerten die Löscharbeiten. Der Tagebau selbst wurde glücklicherweise nicht in Mitleidenschaft gezogen.

Schlussstrich durch die Politik

1989 beschloss der Ministerrat der DDR – auch unter dem Druck der gegen den weiteren Abbau protestierenden

Schaufelradbagger SRs 1200-1453
im Tagebau Spreetal-Nordost, 1985

Eingesetzte Großgeräte im Tagebau Spreetal-Nordost

	Typ	Geräte-Nr.	Bemerkung/Verbleib
Vorschnittbetrieb			
Schreitbagger	Esch 10/70		Bärwalde bis 1998, dann Spreetal bis 2000
Abraumbetrieb			
Schaufelradbagger	SRs 1200a	1453	Einsatz in Sanierung in Lohsa; dann verschrottet
Schaufelradbagger	SRs 1200	1456	1991/92 verschrottet
Bandwagen	BRs 1400	719	verschrottet
Kohlenförderung			
Schaufelradbagger	SRs 630/800	1407	1991/92 verschrottet
Schaufelradbagger	SRs 500/630	1417	Einsatz im Tgb. Scheibe; 1998 verschrottet
Schaufelradbagger	SRs 500/630	1492	Einsatz im Tgb. Welzow-Süd; 1994 verschrottet
Schaufelradbagger	SRs 500/630	1439	Einsatz im Tgb. Scheibe; 1998 verschrottet
Eimerkettenbagger	ERs 500	293	1992 verschrottet
Bandwagen	BRs 1400	719	verschrottet
Bandwagen	BRs 1400	722	Einsatz in Sanierung in Lohsa; dann verschrottet
Bandwagen	BRs 1400	727	Einsatz in Sanierung in Lohsa; dann verschrottet
Verkipfung/Kippe			
Absetzer	A ₁ Rs-B 8800.110	1090	Einsatz in Jänschwalde



Bevölkerung – die Erarbeitung einer neuen Energiekonzeption. Diese wurde jedoch durch die sich rasant vollziehende gesellschaftliche Entwicklung überholt. Infolge des enormen Rückganges des Braunkohlenbedarfes nach 1990 wurde vom Vorstand der Lausitzer Braunkohle AG im Mai 1991 die Stilllegung des Tagebaus beschlossen.



*Koksverladung
in Schwarze Pumpe, um 1988*

*Ansicht der Brikettfabrik Brigitta, 1965
Arbeiter in der Brikettfabrik Brigitta, 1965
Siebanlage Sabrodt, 1984*



Die Kohle wird veredelt

Die Hauptabnehmer für die Rohkohle im Raum Spreetal/Bluno waren zu Anfang die Brikettfabriken Brigitta und Laubusch sowie die Kraftwerke Laubusch und Trattendorf. Später kamen das Kombinat Schwarze Pumpe und das Kraftwerk Boxberg hinzu. Hier wurden sowohl Briketts als auch Strom, Gas und andere Kohlenprodukte erzeugt, die Industrie und Privathaushalte dringend benötigten.

Brikettfabrik Brigitta und Kraftwerk Spreetal

Im Jahr 1910 fand die Grundsteinlegung für eine kleine Brikettfabrik und ein Kraftwerk namens „Hoffnung III“ statt. Der Bau der Brikettfabrik Brigitta im Jahr 1909 erfolgte im Zusammenhang mit dem Aufschluss des gleichnamigen Tagebaus, der ab 1915 Kohle zum Großkraftwerk Trattendorf lieferte. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das Werk in „Braunkohlenwerk Spreetal“ umbenannt und am 1. Januar 1963 dem neu gegründeten Braunkohlenkombinat Schwarze Pumpe angeschlossen. Nach 51 Jahren Betriebszeit wurden Kraftwerk und Brikettfabrik Spreetal am 2. Oktober 1965 schließlich stillgelegt.

Großkraftwerk Trattendorf

Das ab 1915 errichtete Kraftwerk versorgte die in unmittelbarer Nachbarschaft gelegene Karbidfabrik der „LONZA-Werke“ sowie die Stadt Berlin mit Energie. Man errichtete das Kraftwerk in einiger Entfernung zur Kohlengrube am Ufer der Spree, um das Flusswasser zur Kühlung nutzen zu können. Die Kohlenzufuhr erfolgte von der ca. vier Kilometer entfernten Grube Brigitta. Nach Kriegsende wurde das Kraftwerk durch die sowjetische Besatzungsmacht demontiert. Ab 1951 lieferte ein neu gebautes Kraftwerk bis zu seiner Stilllegung und Sprengung im Jahr 1996 Strom.

Kombinat Schwarze Pumpe

Der erste Spatenstich zur Gründung des Kombinates Schwarze Pumpe erfolgte im Sommer 1955. Vor den Toren von Hoyerswerda entstand damit eines der spektakulärsten Industrieprojekte der DDR. In den produktivsten Zeiten arbeiteten dort 16.000 Menschen. Bis 1965 wurden hier insgesamt drei Brikettfabriken errichtet, um die Kokerei und das Gaswerk auf dem Standort zu versorgen, in denen Braunkohlenhochtemperaturkoks und Stadtgas produziert wurden. Das Kombinat Schwarze Pumpe war darüber hinaus von entscheidender Bedeutung für die Energieversorgung der DDR. Die am Standort errichteten Kraftwerke deckten knapp elf Prozent des gesamten

DDR-Strombedarfes. Auch rund drei Viertel des gesamten Stadtgases wurden hier produziert.

1990 erfolgte die Umwandlung des Kombinates zur Energiewerke Schwarze Pumpe AG. Die Kokerei und zwei der drei Brikettfabriken wurden stillgelegt und abgerissen. Die Brikettfabrik Mitte produziert noch heute Briketts für Haushalts- und Industriebedarf. 1993 wurde mit dem Bau des modernen Großkraftwerkes Schwarze Pumpe begonnen, das heute von der Lausitzer Energie AG (LEAG) betrieben wird.

Siebanlage Sabrodt

Die Siebanlage Sabrodt diente der Zerkleinerung von Rohkohle und war dazu mit Brecher- und Siebanlagen ausgestattet. So konnten die umliegenden Brikettfabriken und Kraftwerke mit Kohle in der benötigten Körnung beliefert werden. Seit 1957 wurde in der Anlage Rohbraunkohle durch sogenannte Flügel- und Stachelwalzenbrecher zerkleinert und anschließend durch Siebe in zwei Feinheitsklassen unterteilt. Kernstück der Produktionsanlage war das 24 Meter hohe Siebgebäude mit den zwei angelehnten Bandbrücken. Von dieser Anlage aus war der Umschlag sowohl auf die Bahn als auch auf LKW möglich. Die Produktionsanlagen wurden Ende 1996 stillgelegt und anschließend komplett abgerissen.



Verlorene Orte, überbaggerte Landschaften

Für den Betrieb der drei Tagebaue im Raum Spreetal/Bluno sind insgesamt rund 5.100 Hektar Land in Anspruch genommen worden. Neben den Umsiedlungen stellte der industrielle Braunkohlenabbau auch einen immensen Eingriff in die Landschaft dar: Wälder wurden gerodet, Verkehrsstrassen verlegt, Ortsverbindungen gekappt.

Durch die Grundwasserabsenkung trocknete die Landschaft vielerorts aus.

Im Raum Spreetal/Bluno wurde kein Dorf völlig überbaggert, und dennoch ging für manchen ein Stück Heimat verloren. Einige Einwohner von Klein Partwitz waren gezwungen, ihre Grundstücke für immer zu verlassen. Bereits im Jahr 1952 mussten einige zu Sabrodt gehörende Häuser mit neun Einwohnern dem Tagebau Spreetal weichen. Die Häuser von 23 Einwohnern des Ortes Bluno ereilte das gleiche Schicksal. Die letzte Umsiedlung ereilte 15 Einwohner von Sabrodt (Ausbau) im Jahr 1989. Bedingt durch die Tagebauentwicklung wurden Außengehöfte überbaggert sowie Straßen und Eisenbahnlinien unterbrochen. So erfolgte unter anderem die Überbaggerung der Fernverkehrsstraße 97 von

Hoyerswerda nach Spremberg, die auf eine Ersatztrasse über Kippenflächen des ehemaligen Tagebaus Spreetal verlegt wurde. Einige Ortsverbindungsstraßen, wie die von Bluno nach Neuwiese und Klein Partwitz, verschwanden einfach. Für die Bewohner der umliegenden Dörfer bedeutete dies eine große Umstellung. Häufig waren nun längere Wege in Kauf zu nehmen, um ans Ziel zu gelangen. Die Verlegung der Bahnstrecke Hoyerswerda-Cottbus wurde notwendig, als der Tagebau Spreetal zur Trasse vorrückte. Die Nebenbahnstrecke Hoyerswerda-Proschim-Haidemühl-Neupetershain wurde ersatzlos abgebrochen. Durch die Entwässerung im Raum Spreetal/Bluno kam es

zur Absenkung des Grundwasserspiegels auf bis zu 80 Meter unter der Geländeoberfläche. Auch für die Durchführung der Sanierungsmaßnahmen im Anschluss an den Tagebau war die sogenannte Wasserhebung, also die Absenkung des Grundwasserspiegels, notwendig.

Durch den Bergbau wurden außerdem zahlreiche Teiche und Bäche überbaggert. Das Schwarze Lug, der Wuka Teich, der Grosse Buchholz Teich und der Untere Landgraben fielen dem Bergbau zum Opfer. Andere trockneten aufgrund der Grundwasserabsenkung aus. Selbst die Kleine Spree, die im Gebiet des ehemaligen Tagebaus Spreetal-Nordost lag, wurde umverlegt.

Überbaggerte Orte im Tagebauräum



Überbaggerte Wasserflächen im Tagebauräum



Überbaggerte Waldflächen im Tagebauräum







HEUTE

Landschaften im Wandel



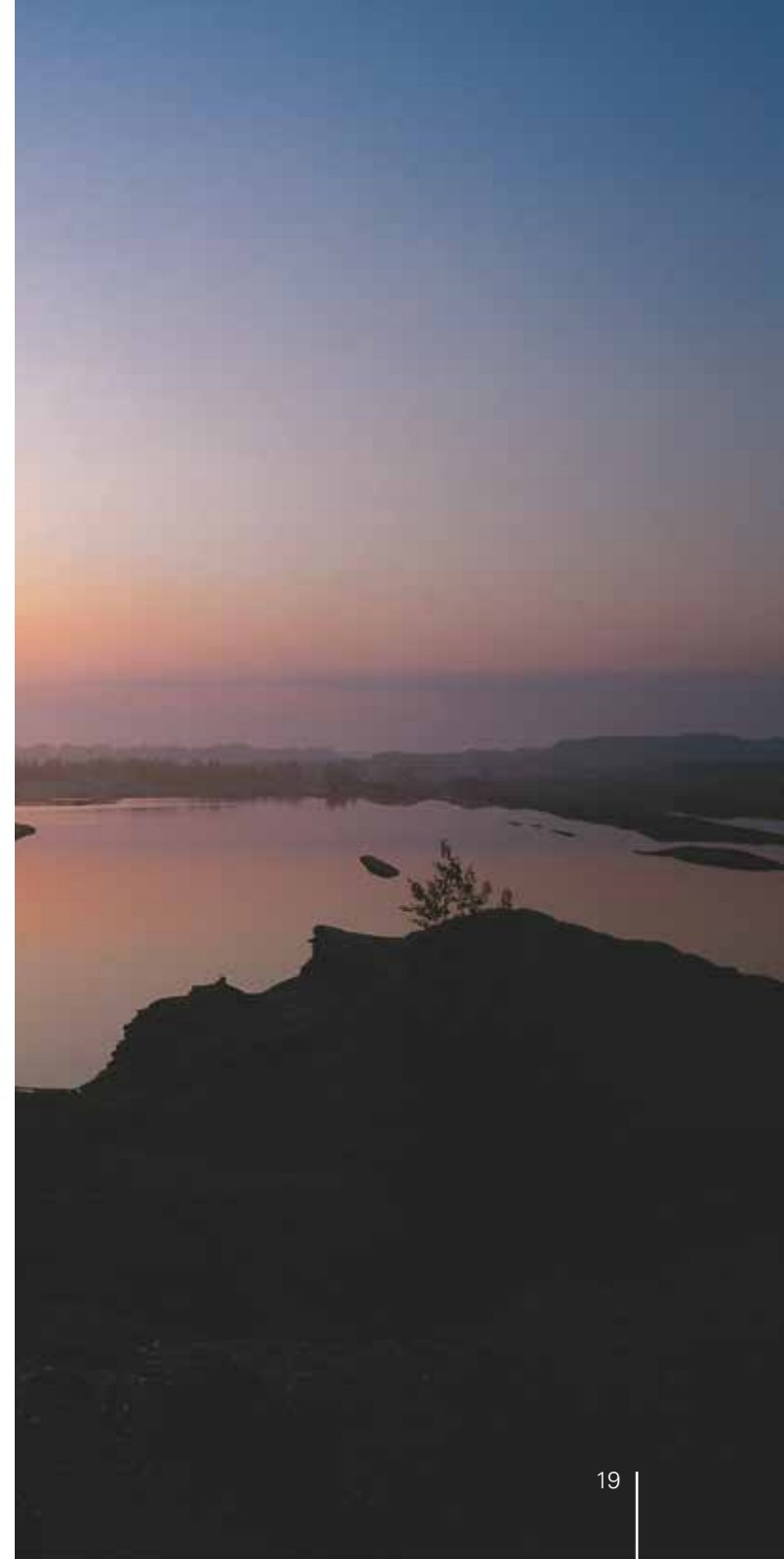
Einlauf von Wasser aus dem Oberen Landgraben in das Restloch des ehemaligen Tagebaus Spreetal, 2006

Nach der Stilllegung der Tagebaue im Raum Spreetal/Bluno bestanden angesichts der verbliebenen Restlöcher sowie ungesicherten Strecken und Schächte etliche Probleme hinsichtlich der öffentlichen Sicherheit. Es galt nun, die latente Gefahr von Kippenrutschungen und die einsturzgefährdeten Bereiche oberhalb der unterirdischen Entwässerungsstrecken zu beseitigen. Aber auch die kulturfeindlichen Kippenböden mussten dringend bodenbiologisch behandelt werden. Umfangreiche Erdbewegungen, die denen der Abbauzeit in nichts nachstanden, waren durchzuführen. Böschungen wurden abgeflacht, Kippen gesichert und verdichtet und Tiefbaustrecken verfüllt.

Gleichzeitig musste der Wiederanstieg des Grundwassers in geordnete Bahnen gelenkt werden, denn mit dem Abschalten der letzten Sümpfungspumpen kam das Wasser unaufhaltsam in das Gebiet zurück. Diesem Umstand und der zusätzlichen Flutung aus der Schwarzen Elster und der Spree verdanken Sabrodter, Bergener, Spreetaler und Neuwieser See sowie der Blunoer Südsee ihre Existenz.

Abendstimmung am Restloch Bluno, 2002

Spreetal/Bluno



Vorausschauend planen

Zwischen 150 und 200 Millionen Kubikmeter Wasser sind jährlich notwendig, um eine schnelle, ökologisch sinnvolle und wirtschaftlich akzeptable Flutung aller Bergbaufolgeseen in der Lausitz durchzuführen.

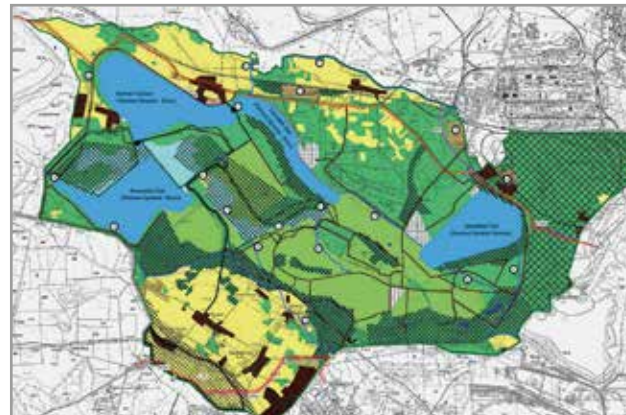
Ziel ist es, möglichst jeden Tropfen Wasser, der für die Flutung verfügbar ist, auch zu nutzen. So war es folgerichtig, eine Wasserentnahme aus dem deutsch-polnischen Grenzfluss, der Neiße, frühzeitig zu prüfen.

Aus dem Umstand, dass das Grundwasser nach Einstellung der Sumpfungmaßnahmen wieder auf seinen nahezu vorbergbaulichen Stand ansteigt und durch das in Folge der Auskohlung entstandene Massendefizit ergab sich für die LMBV die zwingende Notwendigkeit, die Restlöcher zu fluten und die Sicherheit und Nutzbarkeit der entstehenden Wasserflächen zu gewährleisten. Aus der Mehrzahl der Braunkohlengruben entstehen Seen. Die in der Zwischenzeit auf den Kippenflächen gewachsene Vegetation soll jedoch erhalten bleiben. Aus einer noch kulturfeindlichen Wüste gilt es, eine abwechslungsreiche Landschaft mit Hügeln und Tieflagen sowie ausgedehnten Flachwasserbereichen als Vorbehaltsgebiete für den Naturschutz zu gestalten. Rechtliche Vorgaben dafür sind der Braunkohlenplan als Sanierungsrahmenplan und die einzelnen Abschlussbetriebspläne. Insgesamt mussten im Raum Spreetal/Bluno 18,4 Kilometer gewachsene Böschungen saniert werden. Auf 35 Kilometern Länge musste eine dynamische Kippenstabilisierung und Ufergestaltung durchgeführt werden. Im Abbaubereich der ehemaligen Tagebaue Spreetal und Bluno entsteht aus den Restlöchern Bluno, Spreetal, Nordschlauch und Südostschlauch derzeit eine rund 2.170 Hektar große Seenfläche mit 1.400 Hektar Wasser- und 770 Hektar bewaldeter Innenkippenfläche. Ein Zu- und Abflusssystem reguliert den Wasserstand über den Vorfluter Schwarze Elster und ermöglicht die Flutung über die benachbarten Bergbauseen.

Neißewasser hilft bei der Flutung

Im Herbst 2005 wurde eine Flutungsanlage zur Überleitung von Wasser aus der Neiße in das Lausitzer Seenland im sächsischen Quolsdorf in Betrieb genommen. Bei entsprechendem Wasserangebot konnten dadurch pro Sekunde zwei Kubikmeter Neißewasser vom Einlaufbauwerk über Rohrleitungen und Gräben in das Restloch Spreetal geleitet werden. Für die Flutung der Seen im Raum Spreetal/Bluno leistete die Lausitzer Neiße einen wichtigen Beitrag und ergänzte das Flutungswasser aus Spree und Schwarzer Elster.

Braunkohlenplan als Sanierungsrahmenplan für den stillgelegten Tagebau Spreetal, 1999



Dafür musste das kostbare Nass rund 70 Kilometer zurücklegen, um in die Seen eingeleitet werden zu können. Für seinen langen Weg benötigte das Wasser etwa einen Tag. Voraussetzung für die Errichtung der Flutungsleitung war eine intensive Beteiligung der Republik Polen, da die Wasserentnahme aus einem Grenzfluss erfolgte. Mit der Einbindung der Neiße in das Flutungskonzept für das Lausitzer Seenland hat sich der Flutungszeitraum um einiges verkürzt.

Sanierungsleistungen Tagebaufelder Spreetal

	1992-2015
Massenbewegungen	86 Mio. m ³
Sprengverdichtung	82 Mio. m ³
Rütteldruckverdichtung	36 Mio. m ³
Sonstige Verdichtungen	4 Mio. m ³
Wiedernutzbarmachung der Oberfläche (Herstellung land- und forstwirtschaftlicher Nutzflächen)	1.600 ha
Demontage und Verschrottung	92.300 t
Abbruch baulicher Anlagen	220.000 m ³
Beseitigung von Abfällen	440.000 t
Wasserhebung, -reinigung, -ableitung	350.000 m ³

*Kontrolle einer Messeinrichtung
an der Flutungsleitung der
Neißewasserüberleitung, 2005*





*Sanierungsarbeiten
im Tagebau Spreetal im Bereich
des Blunodammes, 1996*

*Bereich des Grundbruches auf der Innen-
kippe im Raum Spreetal/Bluno, 2016
Sanierungsarbeiten im Tagebau
Spreetal, 1992
Schließung des ehemaligen Drehpunktes
im Restloch Spreetal, 1994*



Mit Abraum Landschaft gestalten

Ursprünglich sollten für die Gestaltung der Tagebaufelder Spreetal/Bluno Abraummassen aus dem Tagebau Proschim, der 1992 in Betrieb gehen sollte, eingesetzt werden. Da dieser Tagebau jedoch nicht mehr aufgeschlossen wurde, mussten die Planungen für die Wiedernutzbarmachung verändert werden. Eine kilometerlange Förderbandanlage transportierte stattdessen die Massen des noch aktiven Tagebaus Scheibe nach Spreetal.

„Bandwurm“ zum Abraumtransport

Im Raum des ehemaligen Abbaufeldes Spreetal bestand nach Beendigung des Bergbaus ein erhebliches Massendefizit. Erdmassen, die beispielsweise zur Böschungssicherung und zur Gestaltung der Bergbaufolgelandschaft nötig waren, fehlten. Deshalb kam es zu einer schwer wiegenden Entscheidung: Der im damals noch aktiven Tagebau Scheibe gewonnene Abraum sollte für die Sanierung des Tagebauraums Spreetal/Bluno genutzt werden. Die dort abgebaggerten Abraummassen wurden mittels eines 6,5 Kilometer langen Transportbandes in den ehemaligen Tagebau Spreetal befördert. Für den Bau der Trasse mussten einige Streckenkilometer Wald gerodet sowie der gesamte Trassenverlauf planiert werden.



Zur Überbrückung der Bundesstraße legte man die Bandanlage auf eine rund 150 Meter lange Brücke. Von 1991 bis 1995, dem Jahr, in dem der Tagebau Scheibe auslief, wurden über die Bandanlage rund 50 Millionen Kubikmeter Abraum zum ehemaligen Tagebau Spreetal befördert. Die Massen reichten jedoch bei Weitem nicht aus, um den gesamten Förderraum zu füllen. Aus den verbliebenen Restlöchern des Tagebaus entstehen der Blunoer Südsee, der Neuwieser See, der Sabrodter See sowie die Bergener Seen.

Terrassen als sichere Arbeitsplattform

Der östliche, unmittelbar an der B97 gelegene Rand des ehemaligen Tagebaus Spreetal-Nordost bestand aus alten Kippenflächen. Durch das zurückkehrende Grundwasser war zu befürchten, dass die Kippen in Bewegung geraten könnten. Mit der Terrassierung und anschließenden Verdichtung dieses Bereiches konnte die Sicherheit hergestellt werden. Damit war die Voraussetzung für eine ungefährdete Arbeit der Rütteldruckgeräte geschaffen. Beim sogenannten Tiefenrütteln wirken die Schwingimpulse der Rüttellanze, die tief in den Boden gerammt wird, mit einer gleichzeitigen Wassereinspülung auf die umliegenden Bodenschichten ein. Das Bodengefüge wird dabei stark verdichtet und in dieser Form dauerhaft gegen ein Abrutschen gesichert.

Grundbruch im Tagebau Spreetal

Im Oktober 2010 ereignete sich im südlichen Bereich des ehemaligen Tagebaus Spreetal ein großflächiger Grundbruch. Dabei verflüssigten sich innerhalb kurzer Zeit mehrere Millionen Kubikmeter Kippenuntergrund auf einer bereits rekultivierten Fläche. Auf einer Länge von 1.800 Metern und einer Breite von 600 Metern kamen rund 110 Hektar land- und forstwirtschaftliche Flächen in Bewegung. Zu dieser Zeit erfolgten in diesem Bereich Sanierungsarbeiten. Fünf der dabei eingesetzten Lastwagen wurden erfasst und zum Teil verschüttet. Personen kamen nicht zu Schaden. Auch der bereits fertiggestellte Überleiter 4 innerhalb der Bergener Seen wurde in Mitleidenschaft gezogen. Der gesamte Setzungsbereich wurde unmittelbar danach vollständig gesperrt.

Unmittelbar nach Feststellung des Ausmaßes nahm eine Untersuchungskommission ihre Arbeit auf. Zwei Einflussfaktoren konnten festgestellt werden: Durch langanhaltende, starke Regenfälle waren die oberen Bodenschichten stark wassergesättigt und dadurch in ihrer Lastaufnahmefähigkeit beeinträchtigt. Zum anderen führten die zu diesem Zeitpunkt laufenden Verkippungsarbeiten zu einem zusätzlichen Lasteintrag. Beides zusammen führte zu einem lokalen Grundbruch, der ausreichte, um auf der Innenkippe eine Kettenreaktion in Gang zu setzen. Die LMBV hat nach diesem Ereignis weitere Kippenflächen in der Lausitz erneut geotechnisch geprüft und vorsorglich gesperrt.

Sanierung über und unter der Erde

Mit der Stillsetzung des Tagebaus Spreetal-Nordost im Jahr 1990 musste im gesamten Territorium der ehemaligen Tagebaue die öffentliche Sicherheit wiederhergestellt und die Flächen für künftige Nutzungen vorbereitet werden. Die Sanierung und Verfüllung der vielen untertägigen Hohlräume war dabei besonders aufwändig – insbesondere die Verwahrung der alten Entwässerungsstrecken in bis zu 50 Metern Tiefe.

Löcher stopfen und Strecken verfüllen

Auch wenn alle Braunkohlengruben im Raum Spreetal/Bluno im Tagebau betrieben wurden, entstand doch eine ganze Reihe unterirdischer Bauwerke. Vor der Einführung der Filterbrunnenentwässerung, bei der das Grundwasser mit Tauchpumpen aus Brunenschächten gepumpt wurde, mussten tiefe Schächte und kilometerlange Strecken zur Tagebauentwässerung gegraben werden.

Der Bau der untertägigen Strecken und Schächte erfolgte noch bis Anfang der 1960er Jahre mit Hacke und Schaufel. Hier sammelte sich das Grundwasser und konnte so aus dem Abbaubereich abgeleitet werden.

Mit Beendigung der Kohलगewinnung waren von ursprünglich fast 100 Kilometern Streckenlänge immerhin noch rund 50 Kilometer untertägige Grubenräume offen. Viele stillgelegte Strecken waren seit langem unpassierbar. Teilweise eingestürzte Stollen führten zu sogenannten Tagesbrüchen an der Erdoberfläche. Häufig liefen die Entwässerungsstrecken auch voll Wasser. Die untertägigen Bereiche, die in insgesamt 12 Komplexe eingeteilt wurden, erstreckten sich fast über das gesamte Abbaugelände. Über den tatsächlichen Zustand des Streckensystems lagen keine gesicherten Erkenntnisse vor. Nur eines war klar: Sie stellten eine Gefahr dar, die es zu beseitigen galt. Eine bergschadenskundliche

Analyse, die bereits 1983 erarbeitet wurde, bildete die Grundlage aller notwendigen Sanierungsmaßnahmen.

Mit der Verfüllung der Strecken und Schächte wurde teilweise schon in den 1980er Jahren begonnen. Durch umfangreiche Maßnahmen vor dem eigentlichen Verfüllen der unterirdischen Hohlräume gestalteten sich die Arbeiten außerordentlich aufwändig. Die Schaffung einer ausreichenden Bewegungsfreiheit an der Oberfläche erforderte die Beseitigung dichter Baum- und Strauchbestände. Die Aufgabe der Markscheiderei war es, die Hohlräume durch Vermessungen zu finden und schließlich den Ansatzpunkt der Bohrung vor Ort zu markieren. Ursprünglich wurde für die ersten Streckenverfüllungen ein Sand-Wasser-Gemisch eingesetzt, das jedoch keine dauerhafte Stabilität bot. Deshalb wurde ab den 1990er Jahren ein Gemisch aus Braunkohlenfilterasche und Wasser verwendet, das infolge seiner betongleichen Verfestigung eine hohe Lagestabilität erreicht.

Sprengung der „Schreitbaggerberge“

Seit 2009 wurden im Rahmen einer LMBV-Sanierungsmaßnahme am Restloch Nordschlauch Spreetal, dem künftigen Blunoer Südsee horizontale Sprengungen zur Kippensicherung durchgeführt. In den 1980er und -90er Jahren sind

hier mit einem Schreitbagger russischer Bauart vom Typ Esch 10-70 Erdmassen an der Südseite des Restloches aufgeschüttet worden, die mit Sprengungen so in Bewegung gebracht werden sollten, dass sie sich sicher am Ufer des Bergbausees ablagern. Insgesamt wurden so bis zu 700.000 Kubikmeter Erdmassen bewegt. Dazu wurden jeweils fünf Horizontalbohrungen von 200 bis 300 Metern Länge unter das Kippenmaterial gebracht und die Bohrlöcher mit jeweils bis zu 100 Kilogramm Sprengstoff bestückt. Die Sprengungen sind mittlerweile abgeschlossen, und die Sicherheit ist somit künftig gewährleistet.

Rohrleitungsmontage für den Ableiter des Kippenriegels, 1990

Arbeiten an der Abdichtung der Deponie Spreetal, 2003

Horizontalbohrgerät am Blunoer Südsee, 2013



*Kliffsicherung am Nordufer
des Restloches Bluno, 2016*



Dämme, Gräben und Kanäle

Auch nach Beendigung des Bergbaus geht vom Wasser eine nicht zu unterschätzende Gefahr aus. Die LMBV entwickelte Konzepte und Maßnahmen, die eine sichere Nachnutzung des Gebietes ermöglichen. Doch das Wasser hat auch sein Gutes: Die Tagebaugruben werden allmählich zu Seen, die über schiffbare Kanäle verbunden werden.

Schon heute an Morgen denken

Die schiffbaren Kanäle im Lausitzer Seenland sind eine wichtige Voraussetzung für eine umfassende wassertouristische Entwicklung. Neben dem Überleiter zwischen dem Neuwieser und Partwitzer See wurden und werden schiffbare Verbindungen zwischen den Seen im Raum Spreetal/Bluno gebaut.

2010 hat am Überleiter 1, der den Sabrotdter See mit dem Spreetaler See verbindet, der Erdbau begonnen. 2015 konnte der Kanal – mit rund 2.750 Metern der längste im Seenland – fertiggestellt werden. Noch hat der Sabrotdter See allerdings seinen Zielwasserstand nicht erreicht, so dass die neue Schleuse noch nicht in Betrieb gehen kann.

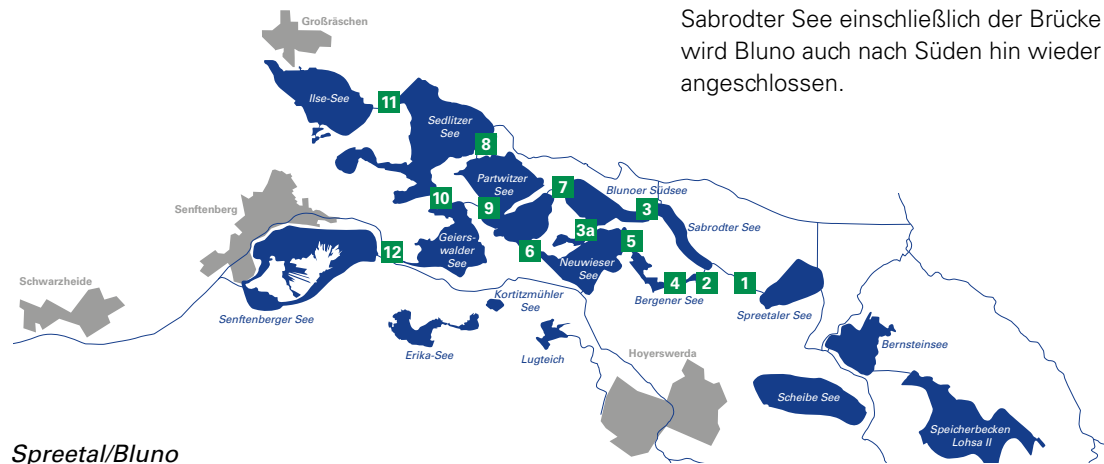
Rettung vor dem Grundwasser

Vor dem Braunkohlenbergbau lag der Grundwasserspiegel im Raum Hoyerswerda sehr dicht unter der Oberfläche. Durch die Entwässerungsmaßnahmen des Tagebaus Spreetal trockneten die vorhandenen Feuchtgebiete völlig aus. Mit der Beendigung der Kohlenförderung in zahlreichen Tagebauen und der damit verbundenen Einstellung der Grundwasserabsenkung steigt das Grundwasser nun unaufhaltsam. Für Teile des Stadtgebiets von Hoyerswerda zeichnete sich hier eine Gefährdung ab. Nach umfangreichen Studien wurden als wichtigste Maßnahme drei

Horizontalbrunnen im Stadtgebiet Hoyerswerda zur Grundwasserabsenkung errichtet. Das dort gehobene Grundwasser wird über unterirdisch verlegte Rohrleitungen dem ebenfalls neu errichteten 3,3 Kilometer langen Westrandgraben nordwestlich von Hoyerswerda zugeführt. Der Graben sammelt sowohl das abgepumpte Grundwasser als auch das zufließende Oberflächenwasser, um es in den nahen Lugteich abzuleiten. Von dort gelangt es durch einen Überleiter in den Kortitzmühler See. Ein Messnetz überwacht seitdem ständig den Grundwasserstand im Stadtgebiet. Durch diese Maßnahmen ist ein wirksames Entwässerungssystem entstanden, das die dauerhafte Absenkung des Grundwasserspiegels sichert und die Gefährdung der Bebauung in Hoyerswerda verhindert.

Ein Damm verbindet zwei Dörfer

Durch den Tagebau Spreetal wurde die rund sechs Kilometer lange direkte Ortsverbindung zwischen Bergen und Bluno überbaggert. Die Straße wurde im Rahmen der Sanierung wieder hergestellt. Der dafür errichtete Blunodamm ist die einzige Verbindung zwischen der gewachsenen Blunoer Seite des ehemaligen Tagebaus und der Brückenkippe. Auf Grund der komplizierten Bodenbedingungen in diesem Bereich traten während der Sanierungsarbeiten wiederholt Setzungsfließbrutungen auf. 1995 begann man mit der Herstellung eines Stützkörpers für den Blunodamm mittels Rütteldruck- und Sprengverdichtung. 2003 wurden die bergmännischen Arbeiten im Bereich des Blunodammes abgeschlossen. Nach Fertigstellung des Überleiters 3 zwischen dem Blunoer Südsee und dem Sabrotdter See einschließlich der Brücke über den Kanal wird Bluno auch nach Süden hin wieder an sein Umland angeschlossen.



Spreetal/Bluno

Überleiter 1 zwischen Spreetaler See (vorn)
und Sabrodter See, 2015



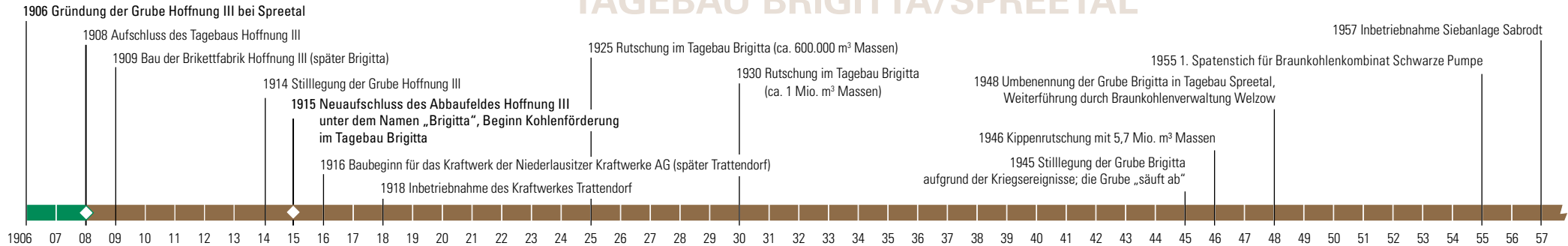
Überleiter im Lausitzer Seeland*

Nr.	Länge	Verbundene Seen	Bauzeit*
1	2.750 m	Sabrodter See – Spreetaler See	2011-2015
2	240 m	Sabrodter See – Bergener See	nach 2022
3	130 m	Blunoer Südsee – Sabrodter See	2018-2019
3a	90 m	Blunoer Südsee – Neuwieser See	in Planung
4	360 m	innerhalb des Bergener Sees	nach 2022
5	260 m	Neuwieser See – Bergener See	2018
6	350 m	Partwitzer See – Neuwieser See	2008-2012
7	700 m	Partw. See – Blunoer Südsee	zurückgestellt
8	440 m	Sedlitzer See – Partwitzer See	2006 fertiggestellt
9	1.150 m	Partwitzer See – Geierswalder See	2003 fertiggestellt
10	1.250 m	Sedlitzer See – Geierswalder See	2006 fertiggestellt
11	1.197 m	Sedlitzer See – Großräschener See	2010-2014
12	1.050 m	Geiersw. See – Senftenberger See	2008-2013

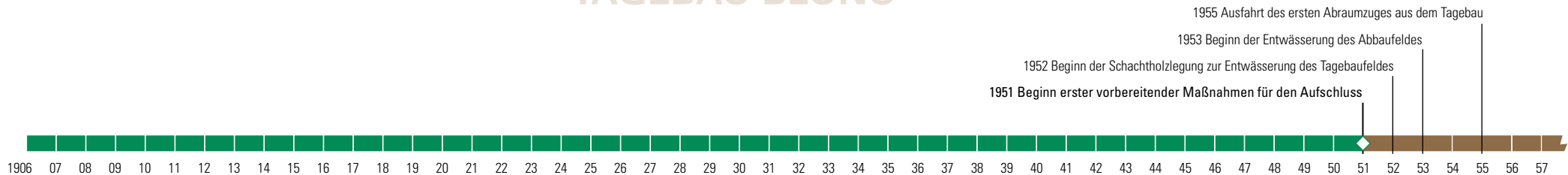
* voraussichtliche Bauzeit, Stand: 2016

Zeitschiene

TAGEBAU BRIGITTA/SPREETAL

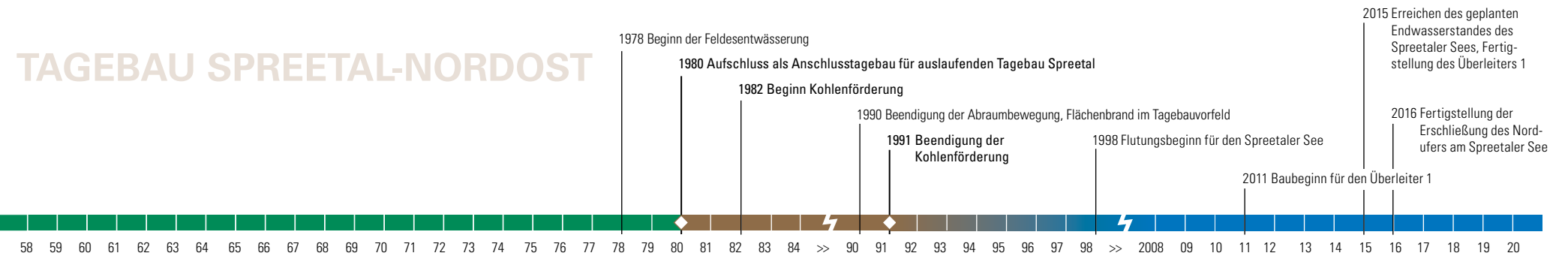
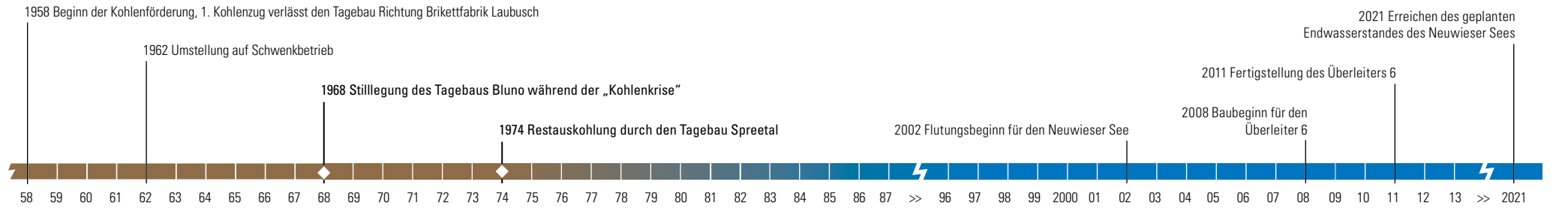
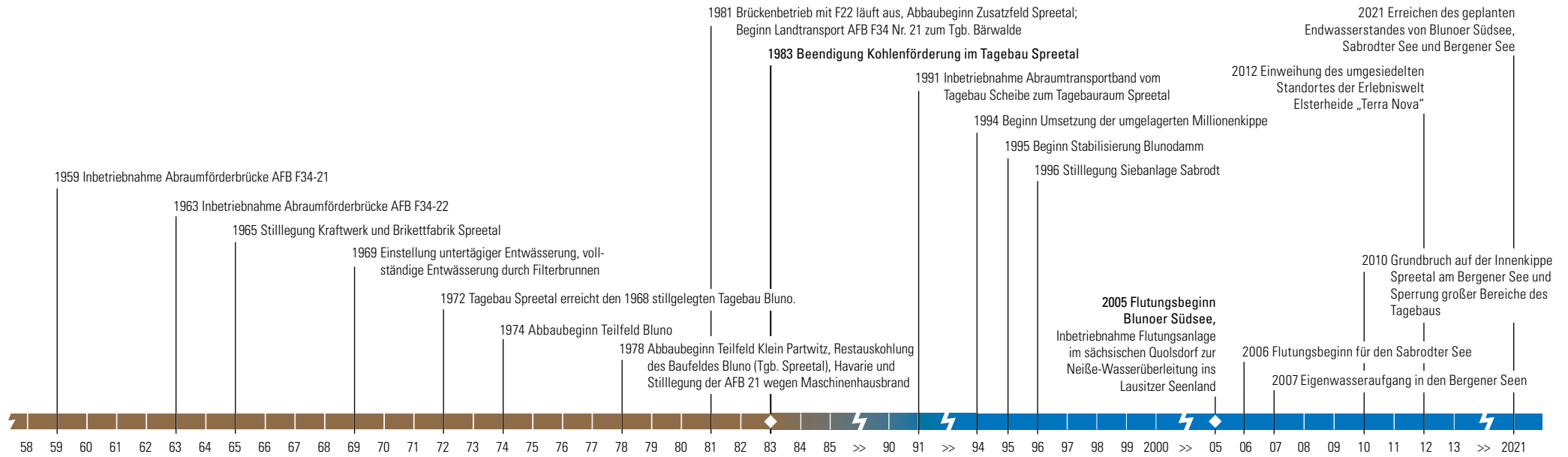


TAGEBAU BLUNO



Arbeiter vor einem Raupenfahrzeug im Tagebau Spreetal, 1958
 Absetzer As 1120-1028 im Tagebau Bluno, 1965
 Arbeitsbesprechung im Tagebau Spreetal, 1976





TAGEBAU SPREETAL-NORDOST



MORGEN

Neuer Lebensraum



*Schafe auf der
Innenkippe Spreetal, 2016*

Weites Land – das ist meist das erste, was man mit den großen Abbaugeländen assoziiert. Schaut man etwas genauer hin, entdeckt man, wie sich ein Paradies für Tiere und Pflanzen „aus zweiter Hand“ entwickelt. Insbesondere die großen, steppenartigen Kippenflächen des Tagebaus sind in Deutschland selten und bieten einer Vielzahl bedrohter Tier- und Pflanzenarten einen hervorragenden Lebensraum.

Seine vollen Potenziale wird das Lausitzer Seenland erst in einigen Jahren entfalten. Doch schon heute werden die Weichen für Morgen gestellt. Projekte wie das „Wassersportzentrum Spreetal“ brauchen noch Zeit, um zu reifen, während die Erlebniswelt „Terra Nova“ schon seit Jahren viele Besucher anzieht. Zwischenzeitlich musste „Terra Nova“ aufgrund eines Grundbruches im Jahr 2010 umgesiedelt werden. Es befindet sich nunmehr nördlich des Einlaufes des Überleiters 1 in den Spreetaler See auf dem Gelände der ehemaligen Tagesanlagen.

Die LMBV schafft dabei durch eine attraktiv und sicher gestaltete Landschaft Planungssicherheit und damit die Basis für private Investitionen. Mit dem vorliegenden Konsens über die Ziele der Entwicklung besteht insgesamt ein offenes, gutes Klima für eine touristische Entwicklung.

Überleiter 1, 2016

Spreetal/Bluno



Spiegelbild der Wildnis

Im Zuge der Bergbausanierung werden große Landschaftsteile der Natur zurückgegeben. Das größte Vorhaben seiner Art in der Lausitz ist das Naturschutzgroßprojekt Lausitzer Seenland mit einer Fläche von rund 5.760 Hektar. Ziel des Projektes ist es, die vom Tagebau zerstörten Flächen der Natur wieder zurückzugeben und einen sanften Tourismus zu fördern.

Im Rahmen des Naturschutzgroßprojektes Lausitzer Seenland führt die Lausitzer Seenland gemeinnützige GmbH verschiedenste Naturschutzmaßnahmen durch. Neue Rückzugsräume für seltene Tiere und Pflanzen werden geschaffen. Das Projekt wird vom Bundesamt für Naturschutz, dem Sächsischen Umweltministerium, dem Landesamt für Umwelt und Geologie Sachsen, den betroffenen Gemeinden sowie dem Landkreis Bautzen fachlich betreut. Das Vorhaben gibt als Schlüsselprojekt auch Impulse für die touristische Entwicklung des Lausitzer Seenlandes.

Naturschutz im Großformat

Die Nutzung erfolgt vorwiegend unter ökologischen Gesichtspunkten. Vorhandener Forste werden in naturnahe Wälder umgewandelt, Standorte für seltene Tier- und Pflanzenarten werden erhalten, landwirtschaftliche Flächen naturschutzgerecht bewirtschaftet und Touristen, Angler und andere Erholungssuchende in geordnete Bahnen gelenkt. Das Projektgebiet umfasst eine Fläche von insgesamt 5.834 Hektar. Rund 910 Hektar kaufte die Projektträgerin, die Lausitzer Seenland gGmbH, vom Bund. LMBV und BVVG besitzen zusammen rund 2.590, der Freistaat Sachsen und kommunale Zweckverbände rund 175 und Privatpersonen sowie privatwirtschaftliche Unternehmen weitere 2.159 Hektar.

Besonders erfreulich ist, dass in der Bergbaufolgelandschaft ein enormes Potenzial an biologischer Artenvielfalt steckt. So ist es heute bereits möglich, die Lebensräume seltener und bedrohter Tier- und Pflanzenarten, wie beispielsweise des Ziegenmelkers, der Heidelerche oder des Brachpiepers zu bewahren und neu zu schaffen. Seit einigen Jahren sind auch Wölfe im Lausitzer Seenland wieder heimisch.

Einflugschneisen und „Tankstellen“ im Schutzgebiet

Weit vor Beginn des Bergbaus im Raum Spreetal/Bluno suchten sich die Tiere hier wie andernorts ihren Lebensraum noch selbst – in Abhängigkeit von den natürlichen Gegebenheiten wie Futterangebot oder Nistmöglichkeiten. In den Bergbausanierungsgebieten ist das heute zum Teil anders.

Der Mensch, der Pflanzen und Tieren den Lebensraum durch den Bergbau nahm, ist nun bestrebt, Tiere wieder anzulocken, die hier einst lebten. So werden im Rahmen des Naturschutzgroßprojektes Lausitzer Seenland beispielsweise Einflugschneisen für Nachtschwalben, „Tankstellen“ für Eichelhäher, Nisthilfen für den Wiedehopf und lichte Waldstrukturen für den Ziegenmelker geschaffen. Doch nicht immer muss der Mensch die Landschaft für das Tierreich gestalten. In einigen Bereichen im Raum Spreetal/

Bluno sollen sich die Lebensräume von alleine entwickeln. In diesen sogenannten Prozess-Schutzgebieten finden sich mit der Zeit beispielsweise verschiedene Insektenarten, wie Ameisenlöwen oder Wiener Sandlaufkäfer, ein. Am Südufer des Blunoer Südsees sind Vorläufer einer Binnendünenlandschaft entstanden, die der Bergbau einst vernichtet hat. Dieser Schutz beruht auf dem Nicht-Eingreifen in die natürlichen Prozesse eines Ökosystems. Neuartige, unvorhersehbare Lebenssituationen entstehen, die natürliche Selektion wird angeregt und das dynamische Gleichgewicht des Ökosystems stabilisiert.

Artenvielfalt: Blühendes Heidekraut, Wiedehopf, Perlmutterfalter und Heidelerche im Gebiet des Naturschutzgroßprojektes Lausitzer Seenland, 2008



*Ortslage Bluno mit Blunoer Südsee
und Sabrotdter See, 2007*





*Spreetaler See (vorn) mit Überleiter 1
zum Sabrodter See, 2015*

Areal von „Terra Nova“, 2016



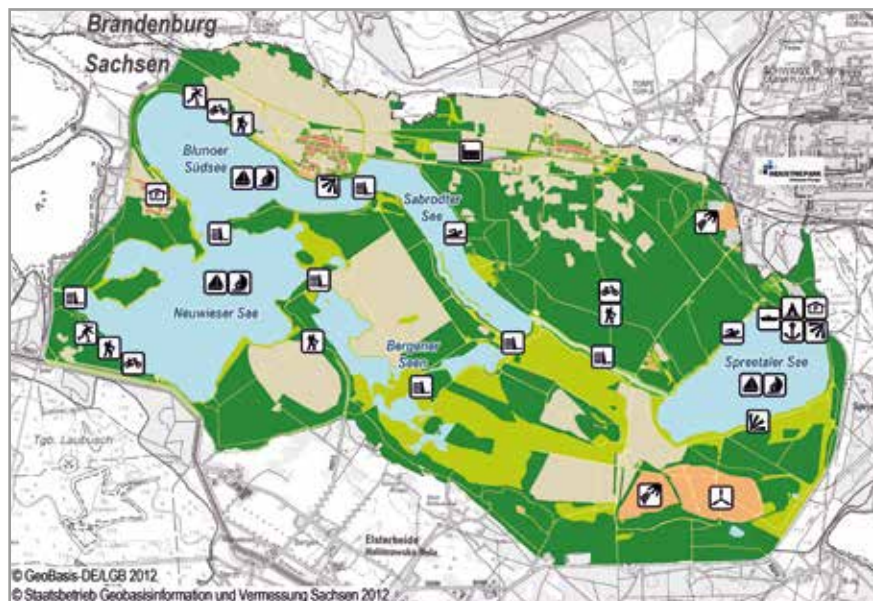
Zugpferde für das Lausitzer Seenland

Aus den stillgelegten Kohlengruben im Raum Spreetal/Bluno sind attraktive Seen entstanden. Über Kanäle werden die Seen miteinander verbunden – ungeahnte Möglichkeiten für Wasserwanderer, Segler und Surfer, aber auch für Golfer und Pferdeliebhaber.

Rennboote auf dem Spreetaler See

Der Spreetaler See könnte mit seinen vielfältigen Wassersportmöglichkeiten ein Dorado für Freunde des motorisierten Wassersports werden. Am 15. Juli 2010 ist der gesamte Spreetaler See für den motorisierten Wassersport – unter anderem auch für Speedboote – freigegeben worden. Verschiedene Vereine veranstalteten Speedbootrennen und andere Events auf dem Gewässer. Unterdessen musste der See und sein weiteres Umfeld aufgrund verschiedener Grundbrüche zum Sperrgebiet erklärt werden. Auf nicht absehbare Zeit müssen dadurch alle touristischen und sportlichen Aktivitäten und Entwicklungen auf Eis gelegt werden.

Wenn geklärt ist, wie es mit dem Spreetaler See weitergeht, soll zunächst die Bebauung der Nordküste starten. Das Wassersportzentrum Spreetaler Ostküste will hier sein Vereinsdomizil errichten. Darüber hinaus ist der Bau eines Bootsanlegers für ein Fahrgastschiff und 50 bis 60 Liegeplätze sowie eine Slipanlage für Boote angedacht. Außerdem will auch der Deutsche Motorjachtverband einen Stützpunkt für die gesamte Bundesrepublik am Spreetaler See bauen. Um das künftige Baugelände zu erschließen, solle eine rund 500 Meter lange Straße von der B97 zur Nordküste errichtet werden.



Bergbaufolgelandschaft Spreetal/Bluno (einschließlich Planungen)

-  Bootsanleger
-  Wanderwege
-  Radwege
-  Skaten
-  Aussichtspunkt
-  Badestand
-  Marina
-  Segeln
-  Windsurfen
-  Überleiter
-  Ferienhaus
-  Camping
-  Solarpark
-  Windpark
-  Gewerbegebiet

„Neue Erde“ für die Lausitz

Die prärieartige Landschaft zwischen Hoyerswerda und Spremberg inspirierte Landwirte zu einer ungewöhnlichen Idee. Ein rund 1.500 Hektar großes Areal wurde zur Heimat für verschiedene, vom Aussterben bedrohte Wildtierarten. Neben Auerochsen, Galloway-Rindern, Fjord-Pferden und Jacobsschafen weideten auf den Flächen auch die seltenen Przewalski-Pferde. Die kleinen Tiere mit dem sandfarbenen Fell sind die letzten lebenden Urahnen der heutigen Pferderassen. Weltweit existieren noch rund 1.400 Exemplare dieses Urpferdes. 17 von ihnen leben auf der Wildtierfarm „Terra Nova“. Der Ponyhof, der von der Bergener Landschafts-, Nutz- und Wildtierpflege GmbH geführt wird,

befand sich seit seiner Gründung im Kippengebet des ehemaligen Tagebaus Spreetal – mitten im rutschungsgefährdeten Sperrbereich. Seit dem Grundbruch im Jahr 2010 wurden hier großflächig Sperrbereiche ausgewiesen, um Gefährdungen für Menschen und Bauwerke auszuschließen. Das zurückkehrende Grundwasser gefährdet die sichere Nutzung des Areals.

Die LMBV hat daraufhin „Terra Nova“ den Umzug an einen neuen Standort empfohlen und ein Ersatzgrundstück angeboten. Der Reiterhof mit den dazugehörigen Pferdekopeln befindet sich nun auf einer etwa zehn Hektar großen Fläche nördlich des Überleiters 1, rund 1,2 Kilometer vom alten Standort entfernt, aber auf gewachsenem Boden. Wege waren hier teilweise schon angelegt.



Landschaftsverwandlung



Tagebaue werden aufgeschlossen, ausgekohlt, saniert und für neue Nutzungen vorbereitet. 80 Jahre Braunkohlenbergbau und rund 20 Jahre Bergbausanierung haben auch im Raum Spreetal/Bluno Spuren hinterlassen. Die Landschaft hat hier in kurzer Folge gleich zwei gravierende Veränderungen erfahren. Aus einer dünn besiedelten Agrar- und Waldlandschaft machte der Bergbau eine Industrieregion. In den letzten zwei Jahrzehnten wandelt sich die Region im Rahmen der Bergbausanierung zu einer neuen Form der Kulturlandschaft, der „Bergbaufolgelandschaft“

Tiere und Pflanzen erobern sich den Naturraum nun zurück. Nach der endgültigen Beseitigung aller Gefahren und der weitgehenden Aufhebung der Flächensperrungen kann die Landschaft auch zunehmend wieder vom Menschen in Besitz genommen werden. Landwirte, Förster, Schäfer, Naturschützer, Anwohner und Touristen sind die neuen Nutzer der einstigen Bergbauareale. Dazu hat nicht zuletzt die nutzungsorientierte Sanierung der LMBV beigetragen, die bestrebt ist, die Sanierungsmaßnahmen mit den zukünftigen Nutzern abzustimmen.

Interessierte Besucher am entstehenden Sabrotdter See, 2004



Orte im Strom der Zeit

Spreetal

vor dem Bergbau um 1850



Spreetal entstand mit dem Bergbau. Vor dem Aufschluss des ersten Tagebaus gab es hier nur dichte Wälder. 1906 begann mit der Grube Hoffnung III das Industriezeitalter. Es folgte der Bau der Brikettfabrik Spreetal 1910 und der Bau der Häuser in Alt-Spreetal 1915 bis 1918, der Zeit, in der auch der Tagebau Brigitta erschlossen wurde.

Zeit des Bergbaus, 1914-1991



Das Bild der Landschaft veränderte sich zunehmend und die Braunkohlengrube vergrößerte sich immer mehr. So mussten Ackerflächen und viele Morgen Wald der Kohlenindustrie weichen. Aus Bauern wurden überwiegend Industriearbeiter. Durch den Zustrom fremder Arbeiter entstanden „Werkssiedlungen“, u. a. im heutigen Spreetal.

nach dem Bergbau, ca. 2020



1991 fand der Bergbau mit der Stilllegung des Tagebaus Spreetal-Nordost sein Ende. An dessen Stelle trat der Spreetaler See, der in den letzten Jahren zu einem Dorado für Freunde des Motorsports geworden ist. Das Wassersportzentrum Spreetal wird am Nordufer des gleichnamigen Sees entstehen.

Bluno

vor dem Bergbau um 1850



Bluno wurde erstmals 1401 urkundlich erwähnt. Das neue Dorf gründete sich 1673 mit dem Bau der Kirche – eine der ältesten Fachwerkkirchen Deutschlands – an jetziger Stelle. Infolge der hügeligen Oberfläche und der wechselnden Bodenarten mit entsprechender Vegetation besaß die das Dorf umgebende Landschaft einen kontrastreichen Charakter.

Zeit des Bergbaus, 1952-1983



Im Jahr 1963 wurde ganz in der Nähe des Dorfes der Tagebau Spreetal aufgeschlossen, der sich Mitte der 70er Jahre bis an die Ortsgrenze heranbaggerte und die Ortsverbindung nach Bergen kappte. Das Rattenn der Kohlenbagger, der Werkbahnen und der Siebanlage Sabrodt prägte über Jahre das Leben hier.

nach dem Bergbau, ca. 2020



Mit Beginn der Sanierung Anfang der 90er Jahre veränderte sich Blunos Umgebung abermals. Aus den Restlöchern entstanden Seen und die Straße nach Bergen wurde auf dem Blunodamm neu errichtet. Künftig werden sich hier Segler und Badegäste einfinden.

Partwitz

vor dem Bergbau um 1850



Die Herkunft des Names Klein Partwitz ist nicht geklärt. Er geht möglicherweise auf das niedersorbische Wort *para* für Pumpf, Morast zurück. Einst war Klein Partwitz ein abgelegenes sorbisches Heidedorf. Der nun über 400 Jahre alte Ort wurde durch die beiden Tagebaue Skado und Spreetal regelrecht in die Zange genommen.

Zeit des Bergbaus, 1939-1983



Das früher nordwestlich davon gelegene Plattdorf Groß Partwitz mit ehemals 650 Einwohnern wurde 1970 vom Tagebau Skado abgebaggert. Die Abraumförderbrücke Spreetal arbeitete direkt vor den Fenstern der Klein Partwitzer. Der Blick auf die Grube ist einer Aussicht aufs Wasser gewichen.

nach dem Bergbau, ca. 2020



Wo damals der Ort Groß Partwitz lag, befindet sich heute der Partwitzer See. Klein Partwitz liegt inselartig zwischen dem Partwitzer See und dem Blunoer Südsee. Nördlich der Ortslage hat die Nutzung der Bergbaufolgelandschaft längst begonnen. Unweit des Reiterhofes befinden sich ein Campingplatz mit Badestelle.

Sabrodt

vor dem Bergbau um 1850



Der Name des Dorfes Sabrodt ist sorbischen Ursprungs und hieß ursprünglich Zabrod, was soviel bedeutet wie „Ort hinter einer Furt“. Von 1936-1945 hieß das Dorf Wolfsfurt, weil die Nationalsozialisten den sorbischen Namen tilgen wollten. Mit Beginn des Braunkohlenabbaus änderte sich auch für Sabrodt einiges.

Überleiter 1

vor dem Bergbau um 1850



Das Gebiet um Hoyerswerda war schon immer sehr walddreich, da die Böden für eine landwirtschaftliche Nutzung nicht besonders geeignet waren. Um 1850 dehnten sich noch die dichten Wälder des Königlich Hoyerswerdaer Forstes aus, wo ab 1963 der Bergbau umging.

Überleiter 6

vor dem Bergbau um 1850



Um 1850 war das Gebiet, auf dem heute der Neuwieser See entsteht, von Wäldern und einer Vielzahl von Teichen geprägt. Der Bobroz und der Wuka Teich waren die größten. Besiedelt war diese Gegend nicht. Die Tagebaue Skado, Spreetal und Bluno überbaggerten die hiesigen Teiche vollständig.

Zeit des Bergbaus, 1952-1983



Die Kohlenfernbahn, die den Ort tangierte, und die nahe Siebanlage Sabrodt prägten das Umland über Jahre. 1952 wurde ein Teil des Ortes verlegt und 1989 ein weiterer. Insgesamt 24 Einwohner mussten in benachbarte Städte und Dörfer umgesiedelt werden.

Zeit des Bergbaus, 1952-1991



Mit dem Aufschluss des Tagebaus Spreetal im Jahr 1963 wurde auch der Bau der Tagesanlagen notwendig. Hier waren die Räume für das Personal, Betriebswerkstätten, etc. untergebracht. Über einen Gleisanschluss waren sie mit dem Werksbahnnetz verbunden.

Zeit des Bergbaus, 1939-1983



Nach der Entwässerung der Teiche und Feuchtgebiete und der Rodung der Wälder rückten die Abraumbagger an und gruben sich durch die Landschaft. Die Schwarze Elster wurde mehrfach verlegt und diente zeitweilig dazu, die Sumpfungswässer aus den Tagebauen abzuleiten.

nach dem Bergbau, ca. 2020



Sabrodt führt heute wieder ein ruhigeres Dasein und gab dem See, der aus dem Nordrandschlauch des ehemaligen Tagebaus Spreetal entstanden ist, seinen Namen. Das geräumte Gelände der Siebanlage ist als Gewerbegebiet ausgewiesen und beherbergt heute eine moderne Gießerei.

nach dem Bergbau, ca. 2020



Seit 1998 wird der Tagebau Spreetal-Nordost geflutet. Über den Überleiter 1 werden die beiden Seen schiffbar miteinander verbunden. An die Stelle der Tagesanlagen ist nach der Stilllegung des Tagebaus Spreetal-Nordost der Nordgraben getreten.

nach dem Bergbau, ca. 2020



Seit der Stilllegung der Tagebaue steigt das Grundwasser wieder an. Zusätzlich wurde bzw. wird für die Flutung Wasser aus der Neiße, der Spree und der Kleinen Spree verwendet. Aus dem Tagebau Spreetal/Bluno entsteht der Neuwieser See, der in einigen Jahren seinen endgültigen Wasserstand erreicht haben wird.

Glossar

Abraum Zwischen Erdoberfläche und Lagerstätte liegende Erdschichten (auch Deckgebirge oder Hangendes)

Abraumförderbrücke Tagebaugroßgerät zum Abtragen von Abraum, das vor allem im Lausitzer Revier eingesetzt wird. In einem Arbeitsgang können bis zu 60 m mächtige Bodenschichten abgetragen, über den Tagebau transportiert und verkippt werden

Absetzer Großgerät, das im Braunkohlentagebau zum Verkippen von Abraum in den ausgekohlten Teil des Tagebaus eingesetzt wird

Außenkippe Kippe außerhalb des jetzigen Tagebaus, in dem Abraum verbracht wird

Drehpunkt Punkt, um den der Tagebau schwenkt

Eimerkettenbagger Gewinnungsgerät im Tagebau mit Eimern, die an einer umlaufenden Kette über einen Ausleger laufen und das Erdreich (Abraum oder Braunkohle) abkratzen

Filterbrunnen Bohrloch mit Pumpe zum Heben von Grundwasser

Flöz Bodenschicht, die einen nutzbaren Rohstoff enthält, z. B. Braunkohle, Kali, Kupferschiefer

Grundbruch Seitliches Wegbrechen des Bodens durch zu große Krafteinwirkung, wobei der Boden entlang einer Gleitfuge verdrängt wird; Ursache ist das Überschreiten der Scherfestigkeit bzw. Widerstandsfähigkeit des Bodens, z. B. durch Übersättigung des Bodens mit Wasser

Innenkippe Kippe für Abraum innerhalb des ausgekohlten Tagebauräumens

Liegendes Bodenschicht unterhalb des Kohlenflözes

Rütteldruckverdichtung (RDV) Tiefenverdichtungsmethode für das Erdreich besonders im rutschungsgefährdeten Kippenvorfeld und im Uferbereich von Tagebaurestlöchern; Verdichtung des Erdreiches mit einer an einem Seilbagger hängenden Rüttellanze und einer rotierenden Unwucht

Setzungsließen Rutschung infolge einer spontanen Verflüssigung locker gelagerter, wassergesättigter, gleichförmiger, sandiger Kippen; wird z. B. durch eine Erschütterung ausgelöst

Sohle Arbeitsebene in einem Tagebau
Sümpfung Heben und Ableiten von Grundwasser zur Trockenhaltung der Tagebaue durch Tauchmotorpumpen in Entwässerungsbrunnen

Tagesanlagen Zentraler Bereich am Tagebaurand mit Umkleide- und Waschräumen, Büros, Parkplätzen, Betriebsfeuerwehr, Sanitätsstation, Werkstätten und Magazin

Verkipfung Ablagerung von Abraum auf der ausgekohlten Seite des Tagebaus
Vorfeld Bereich innerhalb der genehmigten Tagebaugrenzen, wo der Abbau unmittelbar bevorsteht und vorbereitende Maßnahmen zur Freimachung der Erdoberfläche, wie Rodung und Beseitigung von Straßen, laufen
Vorflut Wasserlauf (Fluss, Bach, Kanal), über den das in den Tagebauen gehobene und gereinigte Grubenwasser abgeleitet wird



Impressum

Herausgeber:

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Unternehmenskommunikation
(verantw. Dr. Uwe Steinhuber)
Knappenstraße 1, 01968 Senftenberg
Telefon: +49 3573 84-4302, Fax: +49 3573 84-4610
www.lmbv.de

Konzept, Text, Realisierung, Aktualisierung:

LMBV (Matthias Horst, Kathleen Hofmann)
andreas kadler • post-mining & brownfields consulting
Redaktion: Marcus Blanke (agreement werbeagentur gmbh)
Gestaltung und Satz: agreement werbeagentur gmbh
Grundgestaltung: wallat & knauth

Diese Schriftenreihe wurde im Rahmen der Braunkohle-
sanierung durch den Bund und die Braunkohleländer
mitfinanziert.

Mit freundlicher Unterstützung:

Detlef Kunze, Landschafts-, Nutz- und Wildtierpflege GmbH,
Naturschutzgroßprojekt Lausitzer Seenland gGmbH, Udo
Schan, Vattenfall Europe Mining and Generation GmbH

Fotografien/Entwürfe:

Christian Bedeschinski, Landschafts-, Nutz- und Wildtier-
pflege GmbH, LMBV, Naturschutzgroßprojekt Lausitzer
Seenland gGmbH, pdi project development internatio-
nal, Hans Pollin, Peter Radke, Sabine Rübensaat, Udo
Schan, Vattenfall Europe Mining and Generation GmbH
(Zentralarchiv)

Dezember 2016

Wandlungen und Perspektiven

In dieser Reihe sind bereits erschienen:

Lausitzer Braunkohlenrevier

- 01 Schlabendorf/Seese ****
- 02 Greifenhain/Gräbendorf ***
- 03 Sedlitz/Skado/Koschen ***
- 04 Kleinleipisch/Klettwitz/Klettwitz-Nord ***
- 05 Plessa/Lauchhammer/Schwarzheide ***
- 06 Tröbitz/Domsdorf ***
- 07 Spreetal/Bluno ***
- 08 Scheibe/Burghammer ***
- 09 Lohsa/Dreiweibern ***
- 10 Meuro ***
- 11 Erika/Laubusch ***
- 12 Bärwalde ***
- 13 Berzdorf ***
- 14 Meuro-Süd ***
- 15 Welzow-Süd/Jämschwalde/Cottbus-Nord ***
- 16 Trebendorfer Felder/Nochten/Reichwalde ***
- 17 Werminghoff/Knappenrode ***
- 18 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (I)**
- 19 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (II)**
- 20 Schlabendorf**
- 21 Seese**
- 22 Annahütte/Poley**
- 23 Heide/Zeißholz**
- 24 Niemtsch**
- 25 Werkbahnen im Lausitzer Braunkohlenbergbau**
- 26 Instandhaltung im Lausitzer Braunkohlenbergbau**

* 2. aktualisierte Auflage, ** vergriffen, neu: Hefte 20 und 21

Bild (Seite 40): „Schreibagger-Berge“ vor der Sprengung, 2013

Titelbild links: Blick in den aktiven Tagebau Spreetal, 1965

Titelbild rechts: Überleiter 1 zwischen Spreetaler und Sabrotdter See, 2015

Hintere Umschlagseite: Bergbaufolgelandschaft Spreetal/Bluno, 2015

Die unterschiedliche Schreibweise von Ortsbezeichnungen in Karten und Texten resultiert aus der Nutzung unterschiedlicher Quellen, die hier jeweils korrekt wiedergegeben werden. Die vorliegende Dokumentation wurde nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Der Inhalt dieser Broschüre ist urheberrechtlich geschützt. Jegliche Vervielfältigung, Verbreitung, Nachnutzung oder sonstige gewerbliche Nutzung ohne Zustimmung der LMBV sind untersagt. Die Dokumentation wird unentgeltlich im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit ausgegeben.

Spreetal/Bluno

Mitteldeutsches Braunkohlenrevier

- 01 Holzweißig/Goitsche/Rösa ***
- 02 Espenhain ***
- 03 Geiseltal**
- 04 Böhlen/Zwenkau/Cospuden ***
- 05 Wasserlandschaft im Leipziger Neuseenland ***
- 06 Golpa-Nord/Gröbern**
- 07 Borna-Ost/Bockwitz**
- 08 Witznitz II**
- 09 Haselbach/Schleenhain**
- 10 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (I)**
- 11 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (II)**
- 12 Peres**
- 13 Delitzsch-Südwest/Breitenfeld**
- 14 Wulfersdorf**
- 15 Halle/Merseburg**
- 16 Altenburg/Meuselwitz**
- 17 Nachterstedt/Königsau**
- 18 Zeitz/Weißenfels**
- 19 Profen**
- 20 Werkbahnen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau**
- 21 Instandhaltung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau**

* 2. aktualisierte Auflage





LMBV 

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Knappenstraße 1
01968 Senftenberg

www.lmbv.de